169.

Dienstag, den 23. Juli 1867.

169.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 22. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Weihbischof und Domherrn an der Kathedralkirche in Breslau, **Wlodarski**, den königlichen Kronenorden dritter Klasse; dem Kaufmann **Rautenstrauch** zu Köln, dem Kreis-Kommunal-Kassenrendanten **Steiner** zu Neurode, dem Rathsherrn und Apotheker **Wolf** zu Bunzlau und dem Erb- und Gerichtsscholzen **Materne** zu Gurtsch, Kreis Strehlen, den königlichen Kronenorden vierter Klasse, und dem Haupt-Steueramts-Assistenten **Josta** zu Breslau den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Bukarest, 22. Juli. Gegen die von moldauischen Senatoren und Deputirten nach Roman ausgeschriebene Versammlung, deren Zweck sein sollte, für die Trennung der Fürstenthümer zu agitiren, hat die Regierung ernste Maßregeln ergriffen.

Zu den Wahlen.

Während das polnische **Central-Komité** die regste Thätigkeit entwickelt, sowohl in Betreff der Wahlen in unserer Provinz, als in Westpreußen, während in den Kreisen sich bereits **Special-Komités** gebildet und Besprechungen unter den leitenden Persönlichkeiten stattgefunden haben, regt sich im deutschen Lager noch nichts. Fremde Zeitungen sprechen bereits ihre Verwunderung darüber aus, und muntern die Deutschen dieser Provinz zu reger Thätigkeit auf. Wir reproduciren nachstehend einen von der gestrigen „Berliner Post" gebrachten, unsere Provinz betreffenden Artikel mit dem Wunsche, derselbe möge nicht ohne Wirkung bleiben. Er lautet:

„Wenn in den Landestheilen rein deutscher Nationalität die Wähler sich nach ihren politischen Parteistandpunkten sondern, so verfahren sie nach einem ihnen unbestreitbar zustehenden Rechte. Es ist unter ernsten Zeitverhältnissen nothwendig, das Partei-Interesse gegen das vaterländische Interesse zurücktreten zu lassen, es ist thöricht, aus Rechthaberei oder persönlicher Rankune an Programmen festhalten zu wollen, die nur noch auf den Papieren und in der Einbildungskraft politischer Dogmatiker bestehen; aber man darf einer Partei das Recht, nach den Eingebungen ihrer Thorheit oder ihres Eigensinns zu handeln, nicht absprechen; auch kann man sie unbesorgt gewähren lassen, da ein absurdes Verhalten, wenn es auch eine Zeitlang Bewunderer findet, schließlich doch immer vor dem Richterstuhl der öffentlichen Meinung verurtheilt werden wird; wenigstens in Deutschland, wo die gesunde Vernunft noch mächtig genug ist, um im rechten Augenblick die öffentliche Meinung von der Herrschaft der Phrase zu befreien, und wo auch der Selbstständigkeitstrieb immer gegen die Unterwerfung unter ein oligarchisches Kliquenregiment reagiren wird.

Viel strenger wird man es beurtheilen müssen, wenn in solchen Landestheilen, in denen die deutsche Bevölkerung mit einer fremden Nationalität im Kampfe liegt, die deutschen Wähler sich nach der Verschiedenheit ihrer Ansichten über innere Fragen gruppiren. Die Dänen in Schleswig, wie die Polen in Posen und Westpreußen treten den Deutschen als Feinde gegenüber, nicht blos, um sich in ihren Positionen zu behaupten, sondern auch, um das deutsche Element aus der von diesem bereits gewonnenen Stellung zu verdrängen, sie lassen sich in das Norddeutsche Parlament wählen, um in demselben Protest einzulegen gegen die Vereinigung der von ihnen bewohnten Landestheile mit dem Norddeutschen Bunde. Sie kämpfen offen und eingestandenermaßen gegen die Ansprüche und den Besitz der deutschen Nation. Dem Feinde gegenüber ist aber Einigkeit die erste Pflicht. Die Dänen und Polen wissen dies und handeln bei den Wahlen diesen Pflichten gemäß. Es ist allgemein bekannt, daß unter den Polen die schroffsten Parteigegensätze bestehen; in der Emigration befehden sich die Aristokraten und Demokraten auf's Aeußerste, und selbst während der wiederholten polnischen Aufstände hat der alte polnische Fraktionsgeist mit seinem Intriguenspiel auf die widerwärtigste Weise sich geltend gemacht. Bei den Wahlen aber herrscht Einheit und Einigkeit, und keine Verstimmung über die Persönlichkeit des von den Leitern der Agitation aufgestellten Kandidaten wird den Wähler abhalten, demselben seine Stimme zu geben und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für die Wahl eines Mannes zu wirken, den er unter anderen Umständen vielleicht auf's Bitterste bekämpfen würde.

Die Deutschen machen es anders. Sie vergessen allzuleicht, daß sie gemeinsamen Gegnern gegenüberstehen und lassen sich gegeneinander verstimmen durch politische Differenzen, die im Vergleich zu jenem großen Gegensatz gegen den nationalen Widersacher unerheblich und jedenfalls sekundärer Natur sind. Nun wollen wir allerdings nicht so weit gehen anzunehmen, daß eine deutsche Fraktion, weil sie nicht darauf rechnen kann, für ihren Kandidaten in gewissen Wahlkreisen die Mehrzahl der deutschen Stimmen zu gewinnen, sich zu Kompromissen mit den Polen erniedrigen wird: mögen einzelne verwahrloste Individuen zu Allem bereit sein, so wird doch selbst die extremste Partei vor einer Ungeheuerlichkeit zurückschrecken, die sich nicht viel von Vaterlandsverrath unterscheidet. Wohl aber ist es vorgekommen, daß die Parteien, die ihrem speziellen Kandidaten nicht die Majorität der deutschen Stimmen verschaffen konnten, sich nicht allgemein an den Wahlen betheiligt haben, während die Polen und in Schleswig die Dänen fast ausnahmslos an der Wahlurne erschienen sind.

Es ist unter diesen betrübenden Umständen eine heilige Pflicht der Presse, dringend zur Einigkeit und zur raschen und energischen Organisation der Deutschen in den genannten Provinzen zu mahnen. Es kann nicht schwer sein, zu erkennen, welcher Kandidat in den einzelnen Kreisen die Mehrzahl der deutschen Stimmen für sich haben wird. Sobald sich, sei es in Versammlungen der Wähler, sei es in Folge einer Uebereinkunft der Vertrauensmänner, die im Stande sind, die Stimmung ihres Kreises zu beurtheilen, für einen Kandidaten überwiegende Aussichten herausgestellt haben, ist es die Pflicht eines jeden Deutschen, nach Kräften für denselben einzustehen, selbst wenn er in Betreff der inneren Fragen den entgegengesetzten Standpunkt einnehmen sollte. Vor Allem wird es darauf ankommen, die indolenten Elemente der Bevölkerung aufzurütteln, und die Furchtsamen, welche sich durch den Terrorismus der nationalen Gegner einschüchtern lassen, zu ermuthigen, und ihr Selbstbewußtsein zu kräftigen, ihr nationales Gewissen zu schärfen. Dies gilt sowohl den Polen, wie den Dänen gegenüber."

Deutschland.

Preußen. Berlin, 22. Juli. Se. königl. Hoheit der Prinz **Albrecht** ist gestern Abend nach Koblenz abgereist und wird sich von dort zum Besuch der Welt-Ausstellung nach Paris begeben.

— Der General-Feldmarschall Graf v. **Wrangel**, soeben von Gastein wieder angekommen, soll in Folge der zunehmenden Wirksamkeit des Alters gewillt sein, nach Zurückkunft Sr. Majestät das Gesuch um Entbindung von seinen Aemtern zu stellen. (Bresl. Z.)

— Nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck, die früher erfolgen dürfte, als es anfangs hieß, soll ein **Wechsel** in verschiedenen **hohen Beamtenstellen** vorgenommen werden. Graf **Bismarck** fühlt sich durch den kurzen Aufenthalt auf dem Lande bedeutend gestärkt und erfrischt. (Bresl. Z.)

— Der Minister des Innern, Graf **Eulenburg**, ist wegen der bevorstehenden Hierherberufung der hannover'schen Vertrauensmänner heute früh von seiner Urlaubsreise für einige Zeit nach Berlin zurückgekehrt. Auf der Rückreise hat der Minister, dem Vernehmen nach, in Hannover in Bezug auf die hier zu eröffnenden Berathungen noch vorläufig einige vertrauliche Besprechungen gehalten.

— Wie in der Disciplinaruntersuchung gegen den Stadtgerichtsrath Twesten, so hat der Oberstaatsanwalt auch in derjenigen gegen den Assessor **Lasker** Appellation gegen das Erkenntniß des königlichen Kammergerichts eingelegt. Dasselbe lautete bekanntlich auf 100 Thlr. Geldstrafe, während der Oberstaatsanwalt Amtentsetzung beantragte. Ferner hat der Oberstaatsanwalt gegen Herrn Lasker eine **neue Disciplinaruntersuchung** wegen des **Wahlaufrufs** vom 29. Juni (Programm der national-liberalen Partei) einleiten lassen. Der Termin zur amtlichen Vernehmung steht am 5. September an. (Nat. Ztg.)

— Das Mobiliar des Abgeordnetenhauses wird, wie ein hiesiges Blatt meldet, gegenwärtig aus dem Konzertsaal des Schauspielhauses nach dem alten Sitzungssaale am Dönhofsplatze geschafft. Der Umbau ist also vollendet, und es läßt sich annehmen, daß auch die Sitzungen des Reichstages in dem alten Saale stattfinden werden, da sich der des Herrenhauses als zu klein erwiesen hat.

— Der heutige „Staats-Anzeiger enthält folgende Bekanntmachung:

„Auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 31. Mai d. J., nach welchem des Königs Majestät in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. September v. J., betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und Marineverwaltung die Ausgabe verzinslicher Schatz-Anweisungen bis auf Höhe von 5 Millionen Thalern zu genehmigen geruht haben, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich die Zinsen der in Beträgen über 50 Thaler, 100 Thaler und 500 Thaler von der königlichen Hauptverwaltung der Staatsschulden ausgefertigten Schatzanweisungen auf 4 pCt. jährlich und die Dauer ihrer Umlaufszeit auf 9 Monate (vom 1. Juni d. J. bis 1. März 1868) festgesetzt habe. Berlin, den 22. Juli 1867. Der Finanzminister: v. d. **Heydt**."

— Ueber die **Militärkonvention** mit **Oldenburg** wird der „Magd. Ztg." von dort berichtet: „Das Großherzogthum wird wie die andern kleinen Staaten erst in 7 Jahren den vollen Beitrag von 225 Thlrn. jährlich für das Militärbudget des Norddeutschen Bundes zu leisten haben; sein Kontingent tritt dagegen ganz in den Verband der preußischen Armee über und wird zu dem 10. (nicht, wie seither bestimmt, zum 9) Armeekorps gehören. Die Truppen werden die Bezeichnung „großh. oldenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 89." und „großh. oldenburgisches Dragonerregiment Nr. 17" erhalten, nach wie vor im Lande rekrutirt werden und in demselben garnisoniren."

— Ueber die Frage „ob Krieg, ob Friede" spricht sich die „Nordd. Allg. Ztg." heut folgendermaßen aus:

Gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten, daß der politische Horizont umwölkt sei und daß die **Spannung** zwischen **Deutschland** und **Frankreich** doch ihren **Ausgang** in einem **Kriege** nehmen werde, dürfte es zeitgemäß sein, auf die Untersuchung der Frage hinzuweisen, **wer** in Frankreich eigentlich den Krieg wolle. Zur Beurtheilung, welchen Standpunkt in dieser Frage die im Korps Legislativ vertretene demokratische Partei einnimmt, stehen uns die allerneuesten Reden der Herren Glais-Bizoin, Garnier-Pages, Jules Favre zu Gebote, und wir können aus ihren übereinstimmenden Anschauungen konstatiren, daß sie die Einigung Deutschlands als eine innere Angelegenheit Deulschlands betrachten und der Idee, zur Verhinderung dieser Einigung einen Krieg zu führen, von Grund aus abhold sind. Ob sie der, zur Herbeiführung der Einheit befolgten Politik beistimmen oder nicht, hat auf ihre Stellung in der Frage selbst keinen Einfluß. Wie Seitens des Kaisers Napoleon und derjenigen seiner Räthe, die sein Vertrauen zur Zeit im vollen Maße genießen, die Aufgabe Frankreichs den deutschen Ereignissen gegenüber aufgefaßt wird, darüber fehlt es nicht an Kundgebungen. Der Kaiser läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um zu versichern, daß seine ganzen Bestrebungen dem Frieden gewidmet sind. Es ist zwar bekannt, daß auch in den gouvernementalen Kreisen zwei Strömungen sich bemerkbar machen und daß eine derselben gegen die Freundschaft mit Preußen gerichtet ist. Daß es aber diesen unzufriedenen Elementen nicht gelingt, bestimmend auf den Kaiser und seine nächsten Räthe einzuwirken, lehrt uns ihr eigener Unmuth, den sie nicht verhehlen. Fragt man sich aber weiter, welche Faktoren bei Beurtheilung der öffentlichen Stimmung noch als Gegner der preußischen Politik zu zählen sind, so wird man sich im Wesentlichen auf die Partei der Orleanisten und Legitimisten und auf einzelne zur Regierung in einem gewissen Verhältniß stehende Blätter beschränken müssen.

Was aber zunächst die Sprache der bezeichneten Blätter anbelangt, so wird deren Beziehung zum Gouvernement vollständig überschätzt. Dasselbe bedient sich ihrer zwar oft, läßt ihnen aber in vielen Fragen und zu gewissen Zeiten ganz freie Hand. Als eine solche offene Frage muß die deutsche angesehen werden. Wie unrichtig es aber ist, von der allgemeinen Feindseligkeit der für officiös geltenden Presse zu reden, dafür spricht schon der eine Umstand, daß ein Theil derselben gegen, ein anderer Theil für Preußen Partei nimmt und ein Theil in der Mitte steht. Was nun die Orleanisten betrifft, so wird Herr Thiers am besten wissen, daß ihre Anschauungen nicht bestimmend auf die öffentliche Meinung wirken. Einen noch geringeren Einfluß als diese letzteren schreiben sich wohl selbst die Legitimisten zu. Man kann also, da die große Menge der Nation zu dem Kaiser und den Leitern seiner Politik volles Vertrauen hat, bei näherer Betrachtung wohl zu dem befriedigenden Schluß gelangen, daß die Auffassung der deutschen Verhältnisse in Frankreich von ihrer Schärfe und Bitterkeit verloren und einer ruhigeren Beurtheilung Platz gemacht hat. Diese Voraussetzung finden wir bestätigt in der neuesten „Patrie", welche äußert, daß die Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich die befriedigendsten sind. Das genannte Blatt dementirt gleichzeitig das von einigen Blättern mitgetheilte Gerücht von Absendung einer französischen Note nach Berlin, indem es mit vollem Rechte dazu bemerkt, der diplomatische Verkehr könne gegenwärtig unmöglich ein lebhafter sein, während König Wilhelm im Bade verweilt, Graf Bismarck sich in Pommern aufhält und Herr Benedetti augenblicklich in Korsika ist.

— Ueber die **orientalische** Frage läßt sich dieselbe Zeitung in nachstehender Weise aus:

Wenn wir oben Gelegenheit nahmen, zu konstatiren, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und unsern westlichen Nachbarn durchaus nicht dazu angethan sind, jene Beunruhigungen zu rechtfertigen, die ein Theil der Presse im Parteiinteresse ausströmt, so ist doch im **Orient** die Lage weniger hoffnungsvoll, obgleich die Pforte durch die angeordnete Ausarbeitung eines neuen Civil-Gesetzbuches einen weitern Beweis gegeben, daß es ihr um Reformen Ernst ist. Der kandiotische Brand droht eben jetzt Dimensionen anzunehmen, deren Konsequenzen sich nicht auf die kleine, so hart heimgesuchte Insel einschränken lassen dürften. Omer Pascha hat nicht nur Sphakia nicht erobert, sondern er hat sogar laut den neuesten Berichten aus Athen das blutig errungene Plateau von Lassithi räumen müssen, während sein Untergeneral Mehemed Pascha von den Insurgenten bei Askyfos hart bedrängt war. Die kandiotische Nationalregierung will aber den bisher zu Lande geführten Kampf auch zu Wasser eröffnen; sie hat den Konsuln in Kanea angekündigt, daß sie Kaperbriefe gegen die türkische Marine ausstellen werde, und ein Athener Telegramm meldet sogar schon die Bildung eines kretischen Brandergeschwaders. Ein Seekrieg in den levantinischen Gewässern wird Neutralitätsverletzungen u. dergl. unvermeidlich im Gefolge haben und die Gefahr einer Krisis wird in dieser Phase um so drohender. Es könnte daher auch nicht überraschen, wenn die russische Regierung in der That, wie von der „Debatte" gemeldet wird, in Paris den Vorschlag gemacht hätte, auf die letzte türkische Depesche, welche die identische Note der Großmächte ausweichend beantwortet, eine Rückäußerung folgen zu lassen, welche die Dringlichkeit einer definitiven Entscheidung in der kandiotischen Frage darthun solle. Nach der „Debatte" wäre aber das französische Kabinet nicht geneigt, abermals einen gemeinsamen diplomatischen Schritt bei der Pforte zu unternehmen, und die Ereignisse scheinen somit ihrer eigenen Entwickelung überlassen zu bleiben. Der Sultan soll zwar, einem Pariser Blatte zufolge, der Königin von England versprochen haben, der Insel Kandia nicht bloß einen christlichen Gouverneur, sondern auch eine Verfassung zu geben, aber nach den wiederholten Manifestationen der Kandioten könnten selbst derartige Konzessionen nicht mehr als eine Lösung angesehen werden. Der neuliche Konflikt zwischen Juden und Christen in Konstantinopel war dadurch veranlaßt worden, daß eine jüdische Zeitung die angeblichen Siege Omer Pascha's verherrlicht und die Glaubensgenossen zur Freude über dieselben aufgefordert hatte.

Ems, 22. Juli, 11 Uhr 45 Minuten. Gestern Abend erschienen sämmtliche zwanzig Gesangvereine des früheren Herzogthums Nassau, sowohl aus dem Rheinthale, als auch aus dem Lahn- und Dillthale, in einer Stärke von etwa 1000 Mann mit ihren Dirigenten und Emblemen hierselbst und brachten **Sr. Majestät dem Könige** ihre Huldigung dar. Zum Schluß vereinigten sich sämmtliche Chöre, um die Volkshymne: „Heil Dir im Siegerkranz" im Kurgarten mit Posaunenbegleitung zu singen, während sich Se. Majestät in der Mitte der Sänger befand und den verschiedenen Vereinen persönlich Seinen Dank aussprach. Eine unabsehbare Volksmenge war in Ems zusammengeströmt, so daß sämmtliche benachbarte Eisenbahnen Extrazüge stellen mußten.

(Tel. Dep. d. St.-Anz.)

Koblenz, 20. Juli. Sicherem Vernehmen zufolge wird der Sultan am Mittwoch, den 24. d. M., direkt von Aachen kommend, wo derselbe übernachtet, gegen Mittag hier eintreffen. Zum Empfange Sr. kaiserlichen Majestät werden großartige Vorbereitungen getroffen. Se. Majestät der König wird schon Tags vorher von Ems herüberkommen. Das Programm der Festlichkeiten zu Ehren des hohen Gastes ist folgendes: Feierlicher Empfang im Stationsgebäude der Rheinischen Eisenbahn, Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt und zwischen dem von der Garnison gebildeten Spalier nach dem königlichen Residenzschlosse, große Parade — zu welcher auch Truppen aus den nächstgelegenen Standquartieren herangezogen werden —, großes Diner im Schlosse, Lustfahrt auf einem der neuen Dampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft rheinaufwärts, Thee auf Schloß Stolzenfels und allgemeine Beleuchtung. Der Sultan und die drei Prinzen werden im Schlosse wohnen; die Großwürdenträger und die Personen des zahlreichen Gefolges erhalten ihre Wohnung im Hotel Bellevue, im Riesen und im Trierschen Hofe.

Hannover, 21. Juli. Die hannoverschen **Vertrauensmänner** haben von dem Generalgouvernement die Aufforderung empfangen, sich darauf einzurichten, daß sie auf Benachrichtigung entweder am Schlusse dieses Monats oder Anfang August in Berlin zusammentreten können. Graf Bismarck wird zu jener Zeit ebenfalls in Berlin sein. Graf Eulenburg verweilte auf der Rückreise von Paris kurze Zeit hier und pflog ebenfalls Verhandlungen über diesen Gegenstand. — Die **Lotteriekollekteure** aus dem Hannoverschen haben jetzt eine aus fünf Personen bestehende Deputation nach Ems gesandt um Se. Majestät den König zu bitten, die Ausführung der Verordnung wegen Aufhebung der hannoverschen Lotterien bis auf Weiteres zu sistiren.

Königsberg. — Wir berichteten neulich den Uebertritt eines Christen zum Judenthume. Während dieser aus Zuneigung zu der Religion der Juden

seiner Kirche entsagte, bereitet sich gegenwärtig wieder ein Christ, der Kaufmann G., zum Judenthum.e vor, um durch den Uebertritt in den Stand gesetzt zu werden, seine Braut, eine Jüdin, zu ehelichen. (K. H. Z.)

Thorn, 20. Juli. Gestern fand hier eine Vorberathung über die Wahlen zum Reichstage des Norddeutschen Bundes statt, an welcher Männer der verschiedensten Parteien Theil nahmen, die jedoch sämmtlich, wenn auch zum Theil mit widerstrebenden Gefühlen, zu der Erkenntniß gelangten, daß nur der Justizrath Dr. Meyer geeignet sei, alle Stimmen der deutschen Wähler auf sich zu vereinigen und durch diese Vereinigung sich gegen die Polen im Wahlkampf zu behaupten. Hätte Herr Dr. M. sich nicht entschlossen, das Opfer einer Mandatsannahme zu bringen, so würden die Deutschen sich wohl in mindestens vier Parteien gespalten und schwerlich ein Deutscher als Vertreter des Wahlkreises Thorn-Kulm aus der Wahlurne hervorgehen. Zum 26. ist in Thorn und zum 27. in Kulm eine öffentliche Wählerversammlung berufen.

Thorn, 21. Juli. Dem „Thorner Wochenblatt“ geht die Nachricht zu, daß in Folge des Hochwassers der Weichsel die Schiffbrücke bei Plock stark beschädigt und bei Wloclawek zerstört ist.

Bayern. München, 19. Juli. Dem „N. K“ zufolge wird der König noch im Verlaufe dieses Sommers nach Ischl gehen, um dort, einer ihm gewordenen Einladung nachkommend, einige Zeit als Gast des Kaisers von Oestreich zu weilen. Dies werde aber nicht vor dem Ablauf der Trauerzeit geschehen. Der König wird auf seiner Reise nach Paris von dem Generallieutenant v. d. Tann und einem Flügeladjutanten begleitet.

— Nach einer der „B. H. Z.“ aus glaubwürdiger Quelle zugehenden Nachricht aus Wien hat der König von Bayern dem Kaiser von Oestreich eine Zusammenkunft in Ischl zugesagt, die jedoch frühestens Ende August stattfinden dürfte. In München gehen übrigens Gerüchte von der Absicht des Fürsten Hohenlohe, zurückzutreten, und wird der jetzt als Gesandte nach Petersburg gegangene Graf Taufkirchen als eventueller Nachfolger des Fürsten genannt.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Das „Mémorial diplomatique“ glaubt über die Haltung der Pforte in der kandiotischen Frage folgendes mittheilen zu können: Im Prinzip nimmt die türkische Regierung die von den Mächten verlangte Enquête mit der Maßgabe an, daß die Vertreter der Mächte derselben lediglich beiwohnen sollen. In der Sache selbst ist sie ferner bereit, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, den Insurgenten eine Amnestie auf breitester Grundlage zu gewähren und vielleicht sogar der Insel Kandia einen christlichen Gouverneur zu bewilligen. Sie macht jedoch die Bedingung, daß sie nicht verpflichtet sein dürfe, die kandiotischen Insurgenten zuvor als Kriegführende anzuerkennen. Sie versagt ihnen diesen Titel um so mehr, als die Mehrzahl derselben Ausländer sind, mit denen sie nicht unterhandeln könne, ohne auf ihre unbestreitbaren Rechte zu verzichten. Vor Allem scheine die Pforte darauf bedacht zu sein, daß bei dieser Verhandlung das Prinzip der Integrität ihrer Besitzungen unangetastet bleibe. — Es wird heute versichert, daß es Fuad Pascha gelungen sei, ein Einvernehmen in dieser Frage zwischen den Kabinetten von London, Paris, Wien und Florenz herzustellen und daß er selbst noch einmal in der französischen Hauptstadt erscheinen werde, um die letzten Bedenken, welche der Besuch des Kaisers von Rußland im Tuilerienkabinet zurückgelassen hat, zu beseitigen.

— Aus Paris wird neuerdings geschrieben, daß der Besuch des östreichischen Kaisers nicht stattfinden werde; man meldet in dieser Hinsicht der „K. Z.“: „Trotz der kategorischen Gegenerklärungen der öffiziösen Blätter steht es jetzt doch fest, daß der Kaiser von Oestreich nicht nach Paris kommen wird. Durch diese Thatsache erhält die Friedenspartei am hiesigen Hofe eine starke Unterstützung, da man die Hierherkunft Franz Joseph's stets als eine erste Bürgschaft für das Zustandekommen einer engen Allianz zwischen Frankreich und Oestreich ansah, deren Spitze gegen Preußen und Rußland gerichtet gewesen wäre. Der Einfluß Englands soll der vorsichtigen Haltung des Barons v. Beust gegenüber den französischen Bestrebungen nicht fremd sein.

— Berezowski wird heute nach dem Gefängniß La Roquette gebracht. Man glaubt nicht, daß er nach Cayenne gesandt werden soll.

Paris, 22. Juli. Die Kaiserin ist gestern von Havre aus nach England abgereist. Der König von Bayern traf gestern Abends in Paris ein.

Bei der Preisvertheitheilung an die Militär-Musikkorps erhielten den ersten Preis: die preußische Kapelle, die östreichische, die Kapelle der „Garde de Paris“; den zweiten Preis: die Kapelle der französischen Guides, die russische und die bayerische.

Rußland und Polen.

— Der Artikel des „Journal de St. Petersbourg“ über die Verurtheilung Berezowsk's und die dabei von der Pariser Jury angenommenen „mildernden Umstände“ liegt jetzt im Wortlaut vor. Nachdem kurz erläutert worden, wie in den französischen Geschwornengerichten verfahren wird und wie das menschliche Mitleid der Jury für den Angeklagten von den Advokaten rege gemacht zu werden pflegt, heißt es dann wörtlich weiter:

„Die französische Jury ist außerdem im Allgemeinen gegen die Todesstrafe, und es geschieht sehr selten, daß nicht bei einem Verbrechen, welches dem Gesetze nach diese Strafe nach sich zieht, mildernde Umstände gestattet werden sollten, wenn die Ausführung dieses Verbrechens verhindert worden ist. Die Jury betrachtet das Eingreifen der Vorsehung gewisser Maßen als eine Milderung des Verbrechens. Vor der Vernunft, so wie vor dem Gesetz ist dies absurd; die Jury ertheilt jedoch ihre Verdikte, ohne sie vor irgend Jemand motiviren zu müssen, und so spricht denn das Gefühl mit, wie es eben durch die Haltung des Angeklagten oder durch die Plaidoyers angeregt worden. Die Jury giebt somit jedesmal ihren Protest gegen die Guillotine ab, die thatsächlich auch als beseitigt erscheint. Die mildernden Umstände, welche bei dem Verbrechen Berezowskis zugelassen worden, sind wahrscheinlich diesen Ursachen zuzuschreiben, und nichts berechtigt zu der Annahme, daß ein politischer Gedanke bei dem Verdikte ins Spiel gekommen wäre. Wären die mildernden Umstände nicht zugelassen worden, so hätte wahrscheinlich doch ein erhabenes Mitleid dem Verbrecher das Schaffott erspart, um nicht auf dem gastfreien Boden Frankreichs von einer so glücklichen Reise eine blutige Spur zurückzulassen.“

Türkei.

— Ueber die neuesten Ereignisse auf Kreta sind in Marseille aus griechischer Quelle Nachrichten vom 10. d. eingetroffen, denen zufolge Ali Pascha mehrere Dörfer des Distriktes Kissamos anzündete, nachdem er letzteren vergeblich aufgefordert hatte, die Waffen niederzulegen. Die Insurgenten sollen darauf wieder die Offensive ergriffen und Ali Pascha geschlagen haben. Ferner soll Omer Pascha nicht die Gebirgspositionen von Sphakia, sondern die Ufergegend dieses Distrikts besetzt haben. Dann näherten sich die Insurgenten Kanea, bei welcher Gelegenheit sie den türkischen Truppen am 8. Juli ein glückliches Gefecht lieferten. Auch von anderer Seite wird bestätigt, daß Omer Pascha nicht die Höhen von Sphakia besetzt hält, und daß die Insurgenten vollständig im Besitz der Provinz Lassithi sind. Im Widerspruch hiermit steht ein in Petersburg eingegangenes Telegramm aus Konstantinopel vom 16. Juli, welches es als ganz sicher bezeichnet, daß Omer Pascha, wenn auch seine Siegesdepesche den Triumph Etwas übertrieben habe, die Höhen von Sphakia besetzt halte und daß die Aufständischen sich in die Schluchten zurückgezogen, ihre Familien aber in die Höhlen gebracht haben. So viel scheint indessen aus den einander widersprechenden Nachrichten hervorzugehen, daß der Aufstand noch nicht von den Türken bezwungen, und daß die Insurgenten verzweifelte Anstrengungen machen, sich ihrer Unterdrücker zu entledigen. Hiermit trifft auch die heutige telegraphische Nachricht zusammen, daß in Athen ein kretisches Geschwader von fünf mit 30 Kanonen ausgerüsteten Brandern zur Verfolgung der türkischen Kriegsschiffe gebildet wird. Die provisorische Regierung hat erklärt, daß sie in Kürze Kaperbriefe gegen die türkische Marine ausgeben werde. (Post.)

Donaufürstenthümer.

— Laut neueren Nachrichten, welche den Konsuln und der israelitischen Kultusgemeinde in Bucharest zugekommen, sind die zehn Juden in Galacz nicht durch die Türken, sondern von den Rumänen in die Donau geworfen worden. Ein Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ stellt jedoch den Thatbestand folgendermaßen dar:

„Zehn Landstreicher israelitischer Konfession sind von dem Gerichtshofe in Jassy zur Ausweisung nach der Türkei, woher sie laut ihrer eigenen Aussage auf rumänisches Gebiet gekommen waren, verurtheilt worden. Am 13. und nicht am 17. Juli, wie Ihr Berichterstatter meldet, wurden dieselben von der Galaczer Behörde über die Donau an das türkische Ufer transportirt. Tags darauf, am 14., versuchte eine von einem türkischen Officier befehligte Barke diese zehn Israeliten an das rumänische Ufer zurückzuführen. Auf die Weigerung des Galaczer Hafenkommandanten, dieselben in Empfang zu nehmen, entfernten sich die Türken und warfen in einiger Entfernung vom Ufer die unglücklichen Israeliten ins Wasser. Acht wurden von der Galaczer Bevölkerung gerettet, zwei sind ertrunken. Außer der gerichtlichen Lokal-Enquête hat die rumänische Regierung sofort eine Kommission ernannt, bestehend aus dem ersten Prokurator des Kassationshofes, dem General-Direktor des Ministeriums des Innern und dem Oberst Jarca. Wahnsinnig wurde Niemand.

Amerika.

— In einem Extrablatte der „New-Orleans-Times“ vom 9. d. finden wir einen Brief aus San Luis di Potosi, welcher einige Details über die Hinrichtung Maximilians enthält: Am Morgen des 19. Juni gegen 6 Uhr wurden die Truppen Escobedo's in einer kurzen Entfernung von der Stadt für die Hinrichtung des Kaisers und seiner Generale aufgestellt. Die Bewohner Queretaro's kamen zu Tausenden, um die letzten Augenblicke dieser Männer zu sehen. Beim Schlage Sieben meldete das Läuten der Glocken, daß die Gefangenen ihre Zellen zum letzten Male verlassen hatten und auf dem Wege zum Richtplatze waren. Bald darauf erschienen sie fahrend und von einer starken Wache umgeben; Maximilian zuerst, gefolgt von Miramon und zuletzt Mejia. Als sie sich dem Richtplatze näherten, wurde mehrfach krampfhaftes Schluchzen unter dem umstehenden Volke hörbar. Die Wagen hielten und die Gefangenen stiegen aus. Kaum ein trockenes Auge war in der Versammlung zu finden, Zeichen der Unzufriedenheit wurden zu erkennen gegeben, und beim Aussteigen wurde Maximilian von vielen Anwesenden laut begrüßt. In leichter und graziöser Weise, mit elastischem Schritt, ging er hinauf zur Todesstätte. Die Gefangenen waren einfach gekleidet. Sie waren weder gebunden, noch waren ihnen die Augen verhüllt.

Sobald er seinen Platz eingenommen, hielt der Kaiser eine Anrede. Seine Sprache war klar und fest, ohne indeß an das Prahlerische zu streifen. Er schien sich seiner Lage vollkommen bewußt zu sein, und sagte: „Als mich zuerst die Deputation aus Mexiko in Miramare aufgesucht hatte, welche, mit Beglaubigungsschreiben versehen, mir die Regierung dieses Landes anzubieten kam, verweigerte ich die Annahme. Bei einer demnächstigen Zusammenkunft wurde der Vorschlag nochmals gemacht und ich habe geantwortet, daß, sobald ich überzeugt wäre, daß die Majorität des Volkes es den Interessen des Landes entsprechend erachte, mich an die Spitze der Regierung zu stellen, ich mich zur Annahme entschließen dürfte. Eine zweite Deputation kam und brachte weitere Zeugnisse. Auf den Rath der europäischen Mächte, welche der Ansicht waren, daß es für mich keine andere Handlungsweise gäbe, folgte ich dem Rufe. Ich bestreite, daß der Gerichtshof, welcher mich verurtheilt hat, dazu ein Recht besaß. Meine Sache war die des besten Willens. Die Nationen der Welt haben mir, als ich sie unternahm, ihr Wort verpfändet. Ich würde mich der Sache nie gewidmet haben, wenn ich nicht geglaubt hätte, dadurch Gutes für Mexiko zu bewirken.“ Der Kaiser schloß seine Anrede mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sein Tod dem Blutvergießen im Lande ein Ende machen würde.

Miramon hielt auch eine Ansprache, welche er von einem Blatte las. Sein einziges Bedauern beim Sterben, sagte er, wäre das Gefühl, daß die liberale Partei an der Regierung bleibe und daß man auf seine Kinder als die Nachkommen eines Verräthers hinweisen werde. Er sagte, daß er kein Verräther sei und daß er stets Gegner der liberalen Principien und der im Lande herrschenden Unordnung gewesen. Er werde sterben, wie er gelebt, als Konservativer, befriedigt, für sein Land den Tod zu erleiden. Der Ruf seiner Thaten werde leben und die Nachwelt werde richten, ob er Recht oder Unrecht gehabt habe. Er schloß mit den Worten: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Mexiko!“ — Mejia hielt keine Anrede — er ging auf Escobedo zu, sagend, er sterbe als armer Mann, er habe nie danach getrachtet, Geld zu machen. Sein einziger Reichthum bestehe in 40 Stück Vieh in den Gebirgen. Er hoffe, daß die Kaufleute in Matamoras, denen er viel Geld schulde, seine Frau nicht durch Zahlungsforderungen drücken würden, wenn sie in den Besitz des Geldes komme, welches ihr des Kaisers Güte vermacht habe.

Nachdem Miramon aufgehört hatte zu sprechen. wurde die Wache in einer Linie aufgestellt. Die Gefangenen standen ihr mit dem Gesichte zugewandt. Der Kaiser rief den Unteroffizier, zog eine Hand voll Zwanzig-Dollars-Stücke aus seiner Tasche und gab sie ihm mit dem Bemerken, er möchte dieselben nach seinem Tode unter seine Leute vertheilen. Er forderte als eine besondere Gunst, daß er mit seiner Kugel nach seinem Herzen zielen wolle. Die Offiziere gaben das Signal, worauf die Salve abgefeuert wurde; die Gefangenen waren alle zu Boden gestreckt. Der Kaiser war nicht völlig todt, seine Muskeln zuckten stark; fünf Kugeln waren in seine Brust gedrungen. Zwei Soldaten wurden darauf beordert, ihm in die Seiten zu schießen Miramon und Mejia waren von der ersten Salve getödtet worden. Jede der vier Kugeln war ihnen in die Brust gedrungen. Der Arzt, welcher die Leiche des Kaisers einbalsamiren sollte, warf hierauf ein Laken über dieselbe. Die Leichen wurden dann von den Freunden der Getödteten fortgeschafft und die Truppen zogen sich in ihre Quartiere zurück, während Tausende von Menschen, unter dem Eindrucke des furchtbaren Schauspiels, noch lange auf dem Platze blieben.

Parlamentarische Nachrichten.

— Auf eine an Grabow gerichtete private Anfrage, ob er geneigt sei, ein Mandat anzunehmen, hat derselbe ablehnend geantwortet. Aus dem Ablehnungsschreiben theilen wir folgende Stelle mit:

„Mit meinen Amtsobliegenheiten verträgt es sich nicht, neben meinem Mandate zum Abgeordnetenhause, welches mich seit langen Jahren fast immer sechs Monate hindurch alljährlich von hier fern hält, noch ein zweites Mandat zum Norddeutschen Reichstage, welches meine Abwesenheit aus meinem Amte um Monate verlängern würde, anzunehmen. Lediglich aus diesem, das Interesse meiner Vaterstadt berücksichtigenden Grunde, habe ich die mir angetragenen Mandate zum Norddeutschen Parlamente abgelehnt.“

Dagegen hat Graf Bethusy-Huc auf Bankau sich bereit erklärt, das Mandat wieder annehmen zu wollen.

— In Aahaus (Kr. Münster) hat den „Köln. Bl.“ zufolge Herr Rohden eine Wiederwahl abgelehnt; dagegen sei der Landtags-Abgeordnete Zurmühlen bereit, ein Mandat anzunehmen.

— Eine sehr zahlreiche Wählerversammlung in Königsberg entschied sich für die Wahl Hoverbeck's.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. Juli. Se. königl. Hoheit der Kronprinz hat im Namen Sr. Majestät des Königs, des Allerdurchlauchtigsten Protektors des National-Danks für Veteranen, folgende Personen im Schildberger Kreise zu Ehren-Mitgliedern der Stiftung zu ernennen geruht: den Lieutenant W. Dirlam in Tecklinow, den Maurer- und Zimmermeister J. Wolff in Grabow, den Gutsbesitzer Chr. Leder in Neuhoff, den Oberinspektor A. Kiock in Opatow, den Gutsbesitzer J. Reiche in Aniolka, den Rittergutsbesitzer Groeger in Laski, den Oberförster J. Peikert in Laski, den Gutsbesitzer Baron v. Kosewitz in Siemionka, den Guts-

---

Die Silberschmelze bei Bad Ems.

Original-Reiseskizze von Karl Ruß.

Tausende von Touristen und Reisenden aller Art, welche die Rheingegend durchschärmen, berühren auch das wunderliebliche, kleine Bad Ems. Dazu kommt noch die große Zahl der alljährlich zu seinen heilsamen Thermen eilenden Kranken und der blos zum Vergnügen die Sommermonate hindurch in diesem Paradiese weilenden Wohlhabenden aus allen Ländern der Erde. Abgesehen von dem bunten, wahrlich interessanten Treiben der Badegäste und allen den Vergnügungen und Genüssen, welche die Saison gewährt, bietet die Oertlichkeit hier eine solche Fülle hochromantischer Schönheiten, daß jedes dafür empfängliche Herz voller Entzücken von einem Punkte zum andern eilt.

Doch auch noch seltnere Genüsse bietet uns diese Gegend — und zu ihnen müssen wir vor Allem einen Besuch in dem nahe gelegenen Silberbergwerk zählen. Alle acht bis vierzehn Tage ruft der sogenannte Silberblick eine große Anzahl der Badegäste und Touristen nach der Silberschmelze hinaus und auch wir wollen die Leser zunächst zu diesem interessanten Schauspiel geleiten. Etwas oberhalb der Schmelze, auf der sogenannten Pfingstwiese, befindet sich das Bergwerk, in dem die silberhaltigen Bleierze gegraben werden. Alle die hier befindlichen Bergwerke gehören zu den ältesten in Deutschland, und wahrscheinlich war es dieser Theil des Matiaker Landes, wo der Feldherr Curtius Rufus unter dem Kaiser Augustus Silberadern nachgrub, aber bald wieder das Unternehmen aufgab, weil der römische Soldat nicht zum Bergbau aufgelegt und auch zu unbekannt damit war. (Tacit. Annal. XI. 20.) Schon im zwölften Jahrhundert stritt der Erzbischof von Trier mit den Grafen von Nassau wegen dieses Bergwerks. Damals wurde auf beiden Seiten des Lahnflusses gebaut und die vielen in der Nähe liegenden Halden bekunden den früheren hier sehr lebhaften Bergbau. Das Bergwerk war ein Besitz des Hauses Nassau, allein da es später nicht mehr ordentlich betrieben wurde, so kam es aus einer Hand in die andere. Als im Jahre 1769 dies Werk öde lag, hat es der Graf v. Hönsbrock aufgenommen, aber nicht mit Glück ausgebeutet. Jetzt ist das Bergwerk seit einer langen Reihe von Jahren im Besitz einer Gesellschaft und sehr ergiebig. Der Ertrag belief sich bereits zu Ende des vorigen Jahrhunderts auf etwa 700 Mark Silber und 1500 Centner Blei jährlich und ist seitdem von Zeit zu Zeit gestiegen. (Nach Hofrath Dr. Spengler, „der Kurgast von Ems“.)

Diese kleine historische Abschweifung füllt gerade den kurzen, romantisch-schönen Weg von Ems nach der Silberschmelze aus. Hier wollen wir nun den Vorgang des „Silberblicks“ zuerst einmal verfolgen. Die Silbererze kommen begreiflicher Weise nicht in reinen, d. h. nur Silber enthaltenden Massen vor, sondern sie sind mit „Gangarten“ und „Blenden“ — Gesteinen und anderen Erzen — verwachsen oder durchmengt. Auf der Halde selbst, d. h. der Stätte, wo sie an's Tageslicht gebracht oder „gefördert“ werden, nimmt man deshalb bereits eine „Handscheidung“ vor, d. h. sie werden zerklopft und von sachkundigen Leuten in das brauchbare und taube Gestein geschieden. Das erstere wird nun der weiteren „Aufbereitung“ unterworfen. Diese besteht in verschiedenen, zum Theil sehr komplicirten Schmelz-, Schlämm- u. s. w. Operationen, vermittelst deren alle unbrauchbaren Bestandtheile der Erze von den werthvollen geschieden werden. Hierzu dient auch namentlich das Wasser, in dem die verschiedenen Stoffe durch die Ungleichheit ihres spezifischen Gewichts sich leicht von einander trennen lassen.

Dann beginnen die eigentlichen Ofenprozesse. Das so aufbereitete Erz wird zuerst in Röststätten oder Flammenöfen so viel als möglich von den ihm anhaftenden flüchtigen Bestandtheilen, namentlich von dem Schwefel, befreit. Das silberhaltige Blei wird darauf in Hoch- oder Krummöfen durch Kohle, mit Zuschlag von Eisen, oder in den Flammenöfen „reducirt,“ d. h. aus seinen Verbindungen mit Sauerstoff-Oxydationen in reines Metall verwandelt. Jetzt heißt es Werkblei und als solches wird es auf „Treibheerden“ zu Bleiglätte oxydirt. Dies sind nämlich ganz flache Stätten, auf denen das Werkblei unter nur solcher Erhitzung, daß es nicht schmilzt, der Luft ausgesetzt wird, deren Sauerstoff es anzieht und sich mit demselben in Bleioxyd oder die Glätte verwandelt Hierbei bleibt das Silber metallisch zurück, wird geschmolzen und das Erscheinen des flüssigen, glänzenden edlen Metalles nennt man eben den Silberblick. Die erhaltene Bleiglätte wird sodann wieder reducirt, durch Glühen mit Kohle und Schmelzen in metallisches Blei verwandelt und als solches oder Glätte in den Handel gebracht.

Erst nach vielfachen Bemühungen gelingt es uns, einen Aus- oder vielmehr Hinabflug in die Tiefe zu unternehmen. Es ist auch in der That immerhin für Nichtdarangewöhnte ein Wagniß, und deshalb den Beamten keineswegs zu verdenken, wenn sie möglichst sich sträuben, Fremde mit hinabzunehmen. Dergleichen Partieen in Pluto's Reich sind ja bereits vielfach beschrieben — wir wollen daher nur die Eindrücke kurz wiedergeben, die wir persönlich empfangen. Die uns begleitenden Damen wurden zunächst darauf aufmerksam gemacht, daß die Krinoline für die Unterwelt schlechterdings nicht paßt; sie mußten ihres Lieblings wohl oder übel sich entledigen. Der enge Raum in den Gängen und namentlich die Gefahr, beim Herunterlassen hängen zu bleiben, machen es nothwendig, daß die Damen sich mit möglichst engen und einfachen Kleidern versehen. Außerdem ist es rathsam, ein leichtes Tuch über den Kopf zu werfen, damit man sich nicht beschmutze. Uebrigens werden wir sehr freundlich mit Blousen und Kappen versehen — also mit vollständig zweckmäßiger Toilette zum Besuch beim mächtigen Herrscher der Unterwelt ausgerüstet.

Hinab geht's nun, in die schwarze, schauerliche Tiefe. Wir fuhren etwa 600 Fuß tief — und ließen's dabei bewenden, da dem Neulinge darüber doch fast Hören und Sehen vergeht. Zwar haben wir wohl bereits ein „tiefes“ Braunkohlen-Bergwerk befahren, allein was sind dessen tiefste 200 Fuß gegen die Tausende eines Erzbergwerks? Den voranschwebenden Grubenlämpchen folgend, wandern wir kreuz und quer in der schauervollen Tiefe umher. Hier und da begegnet uns der „Hund,“ ein kleiner mit Erz beladener Wagen, der, auf Schienen rollend, von einem Knaben nach der Ausladestelle geschoben wird. Diese „Hundejungen“, noch ganz jugendliche schmächtige Bürschchen, führen jedenfalls ein trauriges Dasein in der finstern Tiefe und doch sind sie stets fröhlich und munteren Herzens. Dasselbe ist mit den Bergleuten der Fall, die an den Endpunkten je eines Stollens in unendlich mühseliger Arbeit die Erze „fördern“, d. h. mit Schlag- und Brechwerkzeugen losarbeiten.

Bei einer solchen einmaligen Herunterfahrt bleibt uns nicht die Muße, weitere interessante Beobachtungen anzustellen, wer aber öfter Gelegenheit dazu findet, und längere Zeit dort unten weilen darf, für den erschließt sich eine Fülle der belehrendsten und anregendsten Betrachtungen, in der Formation und Zusammensetzung der Erdschichten, im Verfolgen der oft wunderlich eingesprengten Erzadern und schließlich im Kennenlernen des wissenschaftlich, wie mechanisch höchst interessanten Betriebes. Nebenbei darf es aber wohl kaum erwähnt werden, daß das Verweilen oder gar Umherwandern in den Stollen und Gängen, ohne Führer, außerordentliche Gefahren bürgt. Hier und da erschließt sich plötzlich ein Absprung den man in der Finsterniß nicht zur rechten Zeit wahrnimmt, oder man vermag dem daherrollenden „Hunde“ nicht auszuweichen, u. s. w. Auch giebt es dort unten Sümpfe, Labyrinthe, verlassene. Schachte und dergl., in die man hineingerathen kann, um nimmer wieder an's Tageslicht zu gelangen. Beim Hinabfahren einer Gesellschaft ist es daher allen Gliedern derselben nur dringend anzurathen, sich stets dicht an einander und an die Führer zu halten.

Und nun fahren wir wieder hinauf. Dies, wie das Hinabfahren geschieht in zweierlei Weise: Man wird, vermittelst einer Maschinerie in dem Hauptschachte hinabgelassen, um dann auf den Sprossen in den kleineren Schachten noch weiter hinabzusteigen. Dies „Steigen“ hinab und hinauf ist aber wahrlich keine leichte, angenehme Sache. Die Maschinerie, mit Hülfe derer wir den weitesten Weg jedesmal zurücklegen, dient zum Hinaufbringen der Erze an die Oberwelt und ist bei regsamen Betriebe fortwährend im Gange.

Sobald wir oben angelangt da:

besitzer G. Werner in Trzcinica, den Polizei-Distrikts-Kommissarius Neugebauer in Opatow, den Rittergutsbesitzer E. Schmeckel in Przytocznica, den Gutsbesitzer v. Prondzinski in Marienthal.

— Der Herr Oberpräsident v. Horn hat aus Veranlassung der vielen Brände, von denen unsere Provinz in den letzten Jahren heimgesucht worden ist, eine neue Untersuchung aller derjenigen Brandschäden aus den letzten 4 Jahren angeordnet, die bisher noch nicht richterlicherseits rechtskräftig entschieden worden sind, und in der Person eines höheren Polizeibeamten einen Specialkommissarius zur Ermittelung derselben ein für alle Mal kommittirt — eine Maßregel, die gewiß nicht verfehlen wird, ebenso gegen böswillige Brandstifter präventiv zu wirken, wie auch Diejenigen, denen es bisher in dem alten bureaukratischen Polizeigange gelungen war, als schuldlos bei den polizeilichen oder auch bei den gerichtlichen Voruntersuchungen herauszukommen, der strafenden Themis zu übermitteln. Es ist gewiß überflüssig, das Weise und Wohlthätige dieser bisher nicht geübten Praxis näher beleuchten zu wollen, da es einleuchtend ist, daß ein Beamter, der die Brandschäden in der ganzen Provinz seiner Beurtheilung zu unterwerfen hat, seine Maßregeln besser wird treffen können, als Polizeibeamte oder Rechtsanwälte, zu deren Kenntniß täglich die verschiedensten Vergehen gelangen. Kommt nun aber auch noch das persönliche Talent eines Untersuchungsbeamten hinzu, wie das des delegirten Kommissarius, der in der letzten Zeit über 20 früher reponirte Sachen aus dem Aktenwulst der Staatsanwälte, Gerichte und Polizeibehörden herausgefunden hat, so daß die Thäter ermittelt und dem Zuchthause übergeben werden konnten, so kann man dem Publikum und namentlich den Versicherungs-Gesellschaften, die in der Provinz Posen ihre Geschäfte betreiben, Glück wünschen, wenn die Regierung sowohl in ihrem, als auch in dem allgemeinen Interesse ein solch' radikales Mittel in Anwendung bringt.

— [Zum Provinzial-Sängerfest.] Einheimische und fremde Sänger gaben sich gestern Nachmittag das erste Rendezvous im Sitzungssaale des Magistrats auf dem Rathhause, wo den fremden Sangesbrüdern, die bereits aus Ostrowo, Pleschen, Bnin, Obrzycko, Miasteczko ꝛc. eingetroffen waren, die Freiquartiere angewiesen und jede Information über das Fest von Komité-Mitgliedern ertheilt wurde. Abends versammelten sich die Sänger in dem festlich dekorirten Bahnhofsgarten, der über dem Eingange die Worte: „Willkommen ihr Sänger von Nah und Fern!“ trug. Die wirkliche Eröffnungsfeier des Sängerfestes fand heut Vormittag auf dem Rathhause statt; das Nähere darüber berichten wir morgen.

— Kürzlich wurde beim Obertribunal folgender eigenthümliche Maischsteuerkontraventionsfall verhandelt. In dem gepflasterten Fußboden des Maischraumes der herrschaftlichen Brennerei zu M. befinden sich zwei offene Rinnen, welche die überlaufende Maische je einem Abzugsloche in der Hinterwand zu und so ins Freie führen. Die eine davon läuft an der rechten, die andere an der linken Längenseite des Bottichs Nr. 5 vorüber und trennt ihn auf jener von vier, auf dieser von drei anderen Bottichen. Am 12. Nov. 1865 waren sowohl dieser Bottich als sein Nachbar zur Rechten, Nr. 6, bemaischt und bei voller Gährung im Ueberlaufen, als der Obersteuerinspektor um die Mittagsstunde zur Revision in die Brennerei trat. Derselbe fand auf dem Fußboden etwa 15 Quart gährende Maische, die 6 Zoll vom linken Abzugsloche fest stand, das letztere aber mittelst eines keilförmigen, mit einem Lappen umwickelten Holzstückes dergestalt verstopft, daß von dem Abzugsraume, der im Lichten $6\frac{1}{2}$ Zoll Höhe bei $5\frac{1}{2}$ Zoll Weite mißt, nur $1\frac{1}{2}$ Zoll frei waren. Der hinzugerufene Oberbrenner B. entschuldigte dies durch ein Versehen der Arbeiter, welche es unterlassen hätten, den in Folge einer Anweisung seines Principals nur zur Abwehr des Luftzuges während der Nacht bestimmten Holzkeil rechtzeitig wieder zu entfernen.

Die Behörde sah in dem Verfahren eine Steuerkontravention. Die Gerichte erster und zweiter Instanz sprachen B. aber frei, weil das Verstopfen eines etwa vorhandenen Abzugslochs an und für sich nicht gesetzwidrig sei, vielmehr nur in Verbindung mit andern Manipulationen zu dem Verdachte eines unberechtigten Ansammelns von Maische führen würde u. s. w. Auf die Nichtigkeitsbeschwerde der Oberstaatsanwaltschaft hat nun aber das Obertribunal den Brenner B. zu 100 Thlr. Geldbuße, den Brennereibesitzer aber zu subsidiarischer Haftung verurtheilt. Jede Verstopfung des Abzugslochs, durch welches die übergährende Maische abfließen könne, sobald sich zugleich dergleichen übergelaufene gährende Maische außerhalb eines deklarirten Bottichs vorfinde, bilde den Thatbestand einer Maischsteuerkontravention, nämlich eine Zubereitung von Maische in einem nicht deklarirten Gefäße. Ob das Abzugsloch gänzlich oder nur zum Theil verstopft gewesen, sei gleichgültig. Eben so, daß das rechte Abzugsloch offen gewesen; denn die an der linken Längenseite des Bottichs Nr. 5. aus demselben übergelaufene Maische habe überhaupt nur durch das linke verstopfte Abzugsloch ablaufen können, so daß das offene rechte Abzugsloch hierbei gar nicht in Betracht komme.

— [Wichtig für Astronomen.] Mittwoch den 21. August d. J., und zwar in der Nacht vom 21. auf den 22., wird Jupiter uns 2 Stunden hindurch mondlos erscheinen. Drei seiner Trabanten werden nämlich gleichzeitig quer über seine Scheibe sich bewegen, der vierte aber in dem Schattenkegel untertauchen. Diese Erscheinung, die sich erst in Jahrhunderten wieder einmal ereignen wird, ist überhaupt, so lange astronomische Untersuchungen angestellt werden, im Ganzen erst zwei Mal beobachtet worden.

r Kreis Buk, 20. Juli. Auf dem am 28. k. M. in Neutomysl stattfindenden Kreistage soll unter Anderem über die höchst wichtige Einrichtung von Wegebau-Kommissionen in unserm Kreise und Gründung eines Wegebaufonds verhandelt werden.

Wie in andern Kreisen der Provinz, ist es nämlich auch im Buker Kreise durchaus nothwendig, daß die Herstellung der öffentlichen Wege durch eine wirksamer organisirte Wegebauverwaltung mehr als bisher erreicht und für die Dauer gesichert werde.

In Betreff der Beschaffung der Mittel zu derartigen Wegebauten erfordert die eigenthümliche Lage der Wegebau-Gesetzgebung in hiesiger Provinz eine Form der Vereinigung der gesetzlich zum Wegebau verpflichteten oder interessirten Privatpersonen, Gemeinden und der Kreis-Korporationen aufzusuchen, um das vielfach vorliegende Hinderniß der Präſtationsfähigkeit der Wegebauverpflichteten zu beseitigen.

In gerechter Würdigung dieser Verhältnisse hat eine größere Zahl der Kreise Wegebaufonds gegründet und es ist zunächst für den Kreis Posen ein Reglement über die Einrichtung von Wegebaukommissionen und eine Instruktion für die Verwendung des zu begründenden Wegebaufonds ins Leben gerufen. Diese Einrichtung erscheint auch für den hiesigen Kreis höchst wünschenswerth und es wird deshalb proponirt werden: 1. einen besondern Wegebaufond aus Kreismitteln zu bilden und zwar: a) zur Remunerirung der nöthigen Wegeaufseher, b) zur Prämiirung der besonders thätigen Schulzen, c) zur Ausgleichung der in der Wegegesetzgebung liegenden Härten. Die Höhe dieses Wegebaufonds wird im Kreistage zu arbitriren sein, doch erscheinen hierzu mindestens 1000 Thlr. jährlich erforderlich. 2. Nach dem Muster des aus dem Kreise Posen vorzulegenden Entwurfs auch für den Kreis Buk ein Reglement über die Errichtung der Wegebaukommissionen und eine Instruktion über die Verwendung des Wegebaufonds zu erlassen.

Ɛ Birnbaum, 20. Juli. Unsere Aussichten auf eine baldige und recht gesegnete Getreideernte sind in Folge der eingetretenen Witterung sehr bedeutend herabgestimmt worden. Tagtäglich Regen und Gewitter, zuweilen auch Hagel dabei, das ist seit circa 14 Tagen Losung und Feldgeschrei. Die Heuernte ist noch lange nicht beendet und das bereits Eingeheimsete hat man dem ungünstigen Wetter so zu sagen abgestohlen. An einzelnen Orten ist mit dem Mähen des Roggens der Anfang gemacht worden; an eine allgemeine Ernte kann aber noch nicht gedacht werden, und wenn die Witterung nicht sehr bald beständig bleibt, so steht zu befürchten, daß der Roggen auf dem Halme auswächst. Von altem Getreide wird wenig oder nichts auf den Markt gebracht; ja es wird behauptet, die Vorräthe der Umgegend seien erschöpft. Kartoffeln sind noch nicht reif genug. Unter so bewandten Umständen ist es erklärlich, daß Roggen in dieser Woche mit $3-3\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt wurde; Hafer war für 1 Thlr. 25 Sgr. kaum zu haben; der Scheffel alter Kartoffeln galt $1\frac{1}{3}$ Thlr., die Metze neuer 4 und 5 Sgr. In demselben Verhältnisse sind auch die Fleischpreise gestiegen, und Rindfleisch, welches sonst aus benachbarten Städten von hier bezogen wurde, ist jetzt beinahe nur als Delikateß-Artikel zu betrachten.

Am Montage wurden von hiesigen Dilettanten im Bock'schen Garten zu wohlthätigen Zwecken die beiden Lustspiele „das Salz der Ehe“ und „List und Phlegma“ aufgeführt; der Männergesangverein unterstützte die Vorstellung durch Vortrag von 3 Liedern. Die dadurch erzielte Einnahme betrug circa 35 Thlr.

h Birnbaum, 22. Juli. [Turnerisches.] Es ist zu beklagen, wenn Vereine aus demselben Orte, die gleiche Zwecke verfolgen, ihre eigenen Wege gehen; ja es ist schon kein gutes Zeichen gesellschaftlicher Zustände, wenn es in einer kleinern Stadt z. B. zwei Turnvereine giebt, oder in einer Provinz 3 bis 5 und mehr Provinzial-Vereine, die sich mit Gesang und Musik beschäftigen. Um so erfreulicher ist es, wenn Vereine aus benachbarten Städten durch öfteres Zusammentreffen der Einheit zustreben, sich gegenseitig näher kennen lernen und einander zum rüstigen Fortschritt anfeuern. Die Turnvereine Schwerin, Birnbaum und Meseritz halten gute Kameradschaft; namentlich ist der erstere unermüdlich, Turnfahrten und Feste zu veranstalten, um die nachbarliche Fühlung nicht zu verlieren. Es ist das in der heutigen Zeit, wo die Turnerei im Allgemeinen wieder ruht, ein höchst erfreuliches Zeichen. Auch gestern hatte jener Verein uns zu einer Turnfahrt nach Prittisch eingeladen. Gegen 11 Uhr waren wir an Ort und Stelle, die Ersten, und nach einer kleinen Pause gingen wir mit Trommelschlag den Schweriner Brüdern entgegen. Sie hatten, um die Morgenluft in den schönen Waldungen bei Rokitten zu genießen, einen ziemlichen Umweg gemacht. Bald erschien auch eine Abtheilung des weit wohnenden Meseritzer Vereins. Der Verlauf des Festes war zunächst der gewöhnliche: Festmahl, Gesang, Ausmarsch und Turnen. Wohl die meisten Vereine der Provinz haben den Gründern des Posener Vereins viel zu verdanken. Diese wirken, über die Provinz zerstreut, mit seltenem Ernste und warmer Liebe für die deutsche Turnerei. Und jetzt, wo die Ebbe der Begeisterung eingetreten ist im Turnwesen, erkennt man diese alten Kämpen und ihre Schüler mit einem Blick schon an der straffen Haltung, mit der sie ans Geräth herantreten, und daran, wie sie dasselbe anfassen. Eine gute Anzahl unserer Festturner ließ noch den alten Geist blicken zur Hoffnung, daß die gute Saat wieder einmal fröhlich aufblühen werde. Während des fast 2stündigen tüchtigen Turnens hatte ein zahlreicher Damenflor, so wie Turnfreunde einen Kreis um die Turnenden gebildet. Die bei dem Marschiren, Singen, Turnen und Trinken Unverwüstlichen wurden nun von Neuem geprüft; man harrte ihrer zu Spiel und Tanz. Zieht sich anderswo von dem weiter oben etwas mißliebig gewordenen Kinde, der Turnerei, die sogenannte feine Welt naserümpfend und träge zurück, so protegirt grade die Noblesse Schwerins ihren Turnverein überall. Wohl über 100 Damen waren von dort $1\frac{1}{2}$ Meilen weit herzugeeilt, das Fest zu verherrlichen und zu genießen, begleitet von ihren Vätern und Brüdern, den ersten Beamten, Kaufleuten und Bürgern. Mit Mühe hatte man einige Dorfmusikanten zusammengebracht und trotz der herzzerreißenden Melodien und Harmonie wurde im Freien wacker getanzt, bis der anbrechende Abend die Gesellschaft zur Heimfahrt nöthigte.

B Borek, 22. Juli. Ein höchst frecher Diebstahl ist in der verflossenen Nacht in der hiesigen Pfarrkirche verübt worden. Wahrscheinlich ließ sich einer der Andächtigen des gestrigen Sonntagsgottesdienstes in der Kirche einschließen und erbrach dann den Opferkasten, dessen Inhalt man auf etwa 15 Thaler veranschlagt. Alle sonstigen Werthsachen, als silberne Leuchter ꝛc. blieben von dem Diebe verschont. Derselbe benutzte vor Tagesanbruch die Glockenleine, an der er sich vom Thurme aus herunterließ, zu seinem Entkommen. Bis jetzt ist es der hiesigen Polizei nicht gelungen, dem Thäter auf die Spur zu kommen.

† Fraustadt, 18. Juli. [Lehrer-Musikfest.] Das Lehrer-Musik-Jubelfest für die Provinz Posen begann am 16. d. Mts. durch Einholung der auswärtigen Theilnehmer Vormittags um 10 Uhr und dabei schien der Himmel, als wolle er dem Feste durchaus seine Lichtseiten benehmen; jedoch gegen 3 Uhr, als sich der Zug nach der Kirche in Bewegung setzte, heiterte sich derselbe auf und gewährte nach der mühevollen Probe, bezüglich des Bohn'schen Psalms, einen heiteren Abend im Schmidt'schen Garten, der auch lohnend für die Vereinskasse eintrat. Das Orgelkonzert am 17., in welchem sich die Herren Brade aus Fraustadt, Bohn aus Breslau, Sommer aus Schlichtingsheim und Battig aus Breslau einführten, gelang vorzüglich und haben alle Herren ihre Piecen brav gespielt. Der Vorzug gebührt jedoch Herrn Bohn aus Breslau. Zur Erhöhung der Festfreude trug aber auch das durch die Gebr. Walther aus Guhrau hergestellte und erweiterte Orgelwerk bei und können wir nicht umhin, diesen letzteren ein ehrenvolles Zeugniß hierdurch auszustellen. Auch die Lange'sche Piece für Orgel und Violine über: „Es ist bestimmt in“ ꝛc. rührte aller Herzen und ebenso befriedigte die Meditation von Bach nach Gunod arrangirt vom Dirigenten für Orgel, zwei Viola, zwei Cello und Oboe.

Der Nachmittag brachte das geistliche Gesangs-Konzert, welches mit dem vom Dirigenten für Männerchor und Blechinstrumente arrangirten Choral: „Nun preiset“ begann. Es folgte die Festhymne von Gäbler, eine Motette von E. Richter: „Ich danke,“ eine Tenor-Arie aus „Samson,“ die Hymne von Mendelssohn: „Hör' mein Bitten ꝛc.“ für Sopran-Solo, welches eine geehrte Dilettantin aus Fraustadt recht brav mit gemischtem Chor und Orgelbegleitung, gespielt von Herrn Brade, vortrug. Hierauf folgte: Heiliges Lied „Dich preist Allgütiger“ vom Organist Brade für Männerchor, eine ansprechende Komposition, und der 121. Psalm von E. Bohn; derselbe bot zwar sehr viele Schwierigkeiten und dürfte als gelungene und brave Komposition gelten, wurde aber trotz der wenigen Vorübung unter Direktion des Komponisten brav durchgeführt. Das Tenor-Solo: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ brachte dem vortragenden Solisten die größte Anerkennung und das Konzert schloß mit der Gottwald-schen Komposition: „Preis dem Vater.“

Das Abends 7 Uhr arrangirte Festmahl von mehr als 190 Theilnehmern gewährte die größte Befriedigung, und galt der erste Toast dem Wohle Sr. Majestät an welchen sich dann die üblichen anderen Toaste anschlossen. Auch das am folgenden Tage im Freien veranstaltete Gartenkonzert, von dessen 9 Nummern wir namentlich „die Poesie“ von Lichner (unter des Komponisten Direktion) hervorheben, so wie die „nächtliche Heerschau“ von E. Bohn, von ihm selbst dirigirt, — war sehr zahlreich, mehr als das Kirchenkonzert, besucht und vom besten Wetter begünstigt, welches jedoch nach der vom Kantor Wojcewski gehaltenen Abschiedsrede in Regenwetter überging. — Die General-Konferenz beschloß das Fortbestehen des Vereins, der sich durch das Fest in Fraustadt als kräftig und lebendig bewiesen, und überließ dem Vorstande die Wahl des nächsten Festortes. Dabei machte sich auch die Ansicht geltend, daß der Verein, dem nur wenig Städte als Festorte zu Gebote stehen, auch die Zuziehung benachbarter schlesischer Lehrer in Erwägung ziehen möge.

Das Fest selbst hat im Allgemeinen einen sehr wohlthuenden Eindruck gemacht, denn es verlief ohne jede Störung und kein Mißton ließ sich hören. Wir können mit Fug und Recht behaupten, daß so Mancher von der Haltung, vom Wirken und Treiben des Vereins ein ganz andres Bild erhalten, als man es sich vorgestellt hatte. Es wäre aber auch unverantwortlich, wenn ein so lebensfähiger produktiver Verein sich selbst sein Ende bereiten wollte und es wird nur an den Gliedern des Lehrerstandes liegen, demselben immer mehr Anerkennung und Erweiterung auch bis nach den kleinsten Orten zu verschaffen. Der Verein schließt jedes andre, als das musikalische Feld, von seinen Tendenzen aus, und die hohen Behörden haben bis zum Jubelfeste demselben ihre höchste Unterstützung angedeihen lassen. Aber auch der Presse gebührt es einem so strebsamen Vereine das Wort zu reden. Schließlich sei noch der Willfährigkeit der Bewohner Fraustadts Erwähnung gethan, die sich durch die vollständige Ausschmückung der Stadt, als auch durch die freundlichste Aufnahme der fremden Mitglieder und Gäste aufs Schönste dargethan hat. Die vom Herrn Rektor Lust aus Fraustadt gehaltene, gedruckt unter die Festtheilnehmer vertheilte Festrede fand den allgemeinsten Beifall.

† Rogasen, 21. Juli. [Chausseebauten.] Die größte Thätigkeit des jetzt nach Nassau in den Oberlahn-Kreis versetzten Landraths des Obornikеr Kreises beschränkte sich mit darauf, den Verkehr dem Publikum durch Chausseeanlagen zu erleichtern. Seit dem 29. November 1864 wurde mit der größten Energie dahin gestrebt, eine Chaussee von Obornik über Ludom, Polajewo und Pripkowo auf Czarnikau bis zur Kreisgrenze und gleichzeitig eine Chaussee von Rogasen resp. Ruda auf Czarnikau zu bauen, welche letztere über Ryczywół gelegt, sich in Polajewo event. auch über Beyersdorf und Schrotthaus in Pripkowo mit der Obornik-Czarnikauer Straße vereinigen würde. Mangel an Fonds erschwerte das Unternehmen umsomehr. Trotzdem sind die Vorarbeiten vollständig beseitigt gewesen und sollte im laufenden Jahre mit dem Bau begonnen werden. Möchte nach dem Abgange unseres Herrn Kreis-Landraths diese wichtige Angelegenheit nicht bei Seite gelegt, sondern mit demselben Eifer von seinem Nachfolger im Amte in die Hand genommen werden.

Landwirthschaftliches.

□ Lissa, 15. Juli. [Landwirthschaftliches III.] Meinem Berichte über die jüngste General-Versammlung der Mitglieder der agrikulturchemischen Versuchsstation für die Provinz Posen habe ich schließlich noch den Inhalt des Vortrages nachzutragen, den der Vorsitzende des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, Herr Dir. Lehmann auf Nitsche, bei diesem Anlaß gehalten und der hauptsächlich den Fortschritt konstatirte, den die Landwirthschaft in allen Zweigen des in ihr einschlagenden Gebietes gemacht, wie er denselben bei seinem neulichen Besuche der Pariser Weltausstellung aus eigener Anschauung kennen gelernt und wünsche, daß derselbe nebst der daraus zu gewinnenden Ausbeute auch für die landwirthschaftlichen Kulturverhältnisse unserer Provinz fruchtbringend werden möge. — Der Vortragende gab zunächst seinem Bedauern

---

Und athmete lang' und athmete tief
Und begrüßte das himmlische Licht —

Ja, wir gestehen es uns, daß wir schon längst uns wieder heraufgesehnt, ans goldene Licht der Sonne, daß dort unten in der kühlen, — aber auch so unheimlichen Tiefe, vom ersten Augenblicke an, eigenthümlich drückende Gefühle unsere Brust bewegt. Und wenn wir nun wieder oben angelangt sind, wie wohlig athmen wir da die frische Luft, wie entzückt wenden sich unsere Blicke unwillkürlich zum blauen Himmel hinauf! Die Gewohnheit übt unendlichen Einfluß auf uns Menschen aus; wir fühlen uns wie neugeboren, sobald wir wieder die Oberfläche der Erde betreten — und dennoch giebt es ja fast unzählige Menschen, welche den größten Theil ihres Lebens in der Tiefe zubringen, wohl und gesund, heiter und glücklich.

Von allen den Eindrücken, die wir dort unten empfangen, haftet namentlich einer in unserer Erinnerung sehr lebendig und lange andauernd fest: es ist der eines gewissen geheimnißvollen Erschauerns. Als wir die langen, langen Gänge entlang wandelnd, rückwärts geblickt, und das Flämmchen des einsam arbeitenden Bergmanns immer schwächer glühen, zuletzt scheinbar tanzend verschimmen gesehen, da fanden wir es wohl begreiflich, wie diese geheimnißvolle, stille unterirdische Welt auch die Stätte alles möglichen Aberglaubens sein müsse. Und diese Empfindung ist uns auch jetzt oben noch verblieben — so daß wir, im lichten Sonnenschein, uns dennoch hineinzuträumen vermögen in die wunder- und schauervollen Bergmannssagen dieser daran so reichen Gegend.

Unweit von dieser Silberschmelze finden sich in einer steilen Gebirgswand zahlreiche sehr sonderbare Löcher, die sogenannten Hanselmannshöhlen, welche in unerforschter Tiefe in den Berg hineinreichen. Von den mystischen Einwohnern dieser Höhlen weiß der Volksmund viel zu erzählen. Es sind diese „Heinzelmänner“ dieselben Wesen, die man im Salzburgschen „Fingerlein“, im südwestlichen Deutschland „Trollen“ nennt. Diese kleinen Berggeister wurden in früherer Zeit von den Bergleuten sehr verehrt, und mit Speise und Trank regalirt, mit Kleidungsstücken beschenkt, damit sie die Schätze dieser Berge sollten aufschließen helfen. Eine allerliebste, sich an diese Berggeister und das Silberbergwerk schließende Sage sei uns vergönnt, den Lesern nach von Stramberg (in Rheinischen Antiquarius) mitzutheilen:

Es war das erste Frühjahr, so Frau v. Marioth in Nievern (dicht bei Ems) zubrachte, in Einsamkeit zwar, denn ihr Herr wurde durch Geschäfte zu Lüttich festgehalten. Desto sorgfältiger pflegte sie vor dem Schlafengehen ihres Klosets Thüre zu verriegeln, desto inbrünstiger sich und ihre Kinder einzusegnen und dem Schutzengel zu empfehlen. Das war besonders der Fall gewesen in der Nacht zum 1. Mai und als sanft eingeschlummert endlich die Hausfrau, wiewohl sie lange durch die vielfältigen Sagen von dieser Nacht Bedeutung beunruhigt gewesen, wurde sie plötzlich, ohne daß sie die Thüre hatte öffnen gehört, durch eine über das ganze Gemach sich verbreitende Helle aufgeweckt. Sie richtete sich in die Höhe, und erblickte an des Bettes Seite eine Weibsperson von mittleren Jahren, die von Gestalt gar klein, eine Laterne von ungewöhnlicher Fassung in der Hand trug. „Verzeihet, Edle Frau“ sprach das Weibchen, „daß ich unangemeldet Euer Schlafgemach betrete, mich treibt bittere Noth. Drüben liegt in Kindesnöthen eine Frau, fürstlichen Ranges, von deren Dasein gar vieles abhängt; eine schlimme Wendung hat ihre Arbeit genommen, und Hülfe, wie sie einer Dame von so hohem Range angemessen, wissen wir nirgends zu suchen, es sei denn bei Euch, der gesegneten Kindermutter. Euch allein schenkt die Fürstin ihr Vertrauen, und das wollet Ihr gewißlich nicht zu Schanden werden lassen, zur Stunde vielmehr mir folgen.“

Eine gar gute Seele war die solchergestalt Angeredete; sie warf eilends sich in die Kleider, segnete nochmals die Stube und die Kinder und begab sich sodann unter der kleinen Botin Vortritt auf den Weg. Alsbald die Fähre zu suchen, rieth ihr Marioth. „Nein“, versetzte die Zwergin, „wir müssen vorerst eine gute Strecke aufwärts gehen.“ Schweigend trabten die beiden weiter bis zu einer breiten Treppe, die ein bequemes Hinabsteigen zum Flusse zu verheißen schien, in der That aber nicht zu des Wassers Spiegel, sondern zu niedrigen Gewölben führt. Im Vertrauen auf ihre gute Absicht ließ die Marioth sich leiten, die endlosen Stufen hinab, dann zu anderen hinan, und es ist ihr nicht entgangen, daß mit jedem Schritte aufwärts die Scene sich verändere. Hell erleuchtet fand sie die nach oben führenden Gewölbe, tief verbeugten sich vor ihr, im Wuchs der Führerin nicht ungleich, Diener, die Anfangs nur einzeln, weiterhin schaarenweise sich blicken ließen. Erstiegen ist der Stufen letzte und in eines Fächers Gestalt entfaltet sich eine Reihe von Gängen, dergleichen in Ausstaffirung und Beleuchtung die Lüttícherin in ihrer Vaterstadt niemalen geschaut hat. Den mittelsten der Gänge verfolgt die Wegweiserin, auf ein leises Klopfen öffnet sich an dessen Ende die Thüre von dem reichsten Schnitzwerk und es hat unter tiefen Verbeugungen die Laternenträgerin den, wie Alles andeutet, sehnlichst erwarteten Besuch einer Dame, abermals einer Zwergin, doch von dem vornehmsten Aussehen und den feinsten Manieren, vorgestellt, hierauf ehrerbietig sich zurückgezogen. Jene Dame faßt den Ankömmling bei der Hand und führt ihn durch eine Reihe von Prunkgemächern, letztlich der Stube zu, wo man von ihm Hülfe, Rettung erwartet. Umgeben von einer bedeutenden Anzahl von Zwergdamen, die alle in der vollständigsten Rathlosigkeit begriffen, lag in einem Armsessel die Zwergkönigin, den Tod in allen ihren Zügen. Daß hier ohne Verzug einzuschreiten, hat auf den ersten Blick die Marioth erkannt, sogleich eine feste und geübte Hand angelegt, und in wenigen Minuten die Entbindung herbeigeführt. Den nicht gerade holden, vielmehr mit einem griesgrämigen Greisengesicht begabten Knaben überließ sie der Sorge der nächsten Frauen, um dagegen ausschließlich mit der hohen Wöchnerin sich zu beschäftigen, diese endlich zu Bette zu bringen. Eine Weile blieben hierauf sprachlos die glückliche Wehmutter und die glücklich Entbundene; dann hob diese an: „Liebe Nachbarin, das Vertrauen, so ich in Euch gesetzt, hat mich nicht getäuscht; empfanget meinen herzlichsten Dank für Alles, so Ihr mir gethan, und nehmt zum Gedächtniß an die mir gewidmete Stunde dieses Ringlein. Alsolches am Finger, wollet Ihr am nächsten Johannisabend, wann eben die Sonne untergehen will, zu Weinöhr, an des Silberberges Fuß, Euch einfinden und den Pfad hinansteigen bis zu der Stelle, wo Ihr einen Raben und zwei Habichte im Streite um eine todte Taube treffen werdet. Diese Stelle merkt Euch wohl, denn sie birgt Euer Pathengeschenk. So lange der Ring unverletzt in Eurem und Eurer Nachkommen Gewahrsam bleibt, so lange wird das Glück Euch begleiten.“

In gläubiger Ehrfurcht empfing Frau v. Marioth den Ring; unter tausend Versicherungen ewiger gegenseitiger Dankbarkeit schieden die Große und die Kleine. Von der Obristhofmeisterin — denn das muß zum wenigsten die gewesen sein, die zuerst sie empfing — jetzt entlassen, wurde die Wehmutter bis zu der äußersten Saalthüre begleitet, und dort der ihr schon bekannten Führerin wieder übergeben. Hell brannte auch diesmal der Zwergin Laterne, in raschem Lauf ging es die Treppen abwärts; träger wurde der Schritt, als die entgegengesetzten Stufen zu ersteigen waren. Bedeutend erleichtert fühlte sich doch die Marioth ob des frischen Luftzuges, der ihr entgegen kam, mit Entzücken gelangte sie an des Gewölbes Ausgang, in's Freie. Der lichte Tag war gekommen. „Weiter“ sprach die Kleine, „darf ich Euch nicht bringen, Ihr werdet Euch auch ohne mich zurechtfinden.“ Damit war sie verschwunden, die Marioth befand sich zwischen Ems und Fachbach, doch auf dem linken Ufer der Lahn. Sie hatte Eile, das Haus, die Kinder wiederzusehen; die Begebenheiten der Nacht schienen ihr ein wirrer Traum. Eines Andern hat sie jedoch der fremde Ring an ihrem Finger belehrt, und gestützt auf solches Beweisstück fand sie den Muth, dem Gemahl, als dieser von der Reise zurückgekommen, das Abentheuer und die Verheißung mitzutheilen. Von Visionen sprach der Herr von Marioth, ohne doch auf die Dauer der festen Ueberzeugung seiner Ehehälfte widerstehen zu können. Zu Johannisabend besuchte er in ihrer Gesellschaft, sie mit dem Ring geschmückt, den Berg der Verheißung; die bezeichnete Stelle wurde gefunden, des Raben Kampf beobachtet, ein sicheres Zeichen dem Boden eingesenkt. Am andern Morgen schon fand, von Hauern begleitet, der Hüttenherr bei dem Zeichen sich ein, ungesäumt wurde eingeschlagen, und es kamen zu Tage bei fortgesetztem Schürfen, die mächtigen Adern von Silbererz, die ein volles halbes Jahrhundert hindurch mit Reichthum die Marioth überschütteten.

Ausdruck, daß die Betheiligung an der Wirksamkeit und den Arbeiten der diesseitigen Station im Allgemeinen eine noch keineswegs so verbreitete ist, als sie es nach Maßgabe ihrer Bestimmung und den ihr zu Gebote stehenden Kräften sein sollte, und betonte sodann die Nothwendigkeit: die Wissenschaft mit dem Leben, die Theorie mit der Praxis zu verbinden, indem der Landwirth nur durch den Verein beider im Stande sei, die Bodenernte in dem Grade zu steigern, daß diese der stets zunehmenden Höhe des Bodenpreises und den anderweiten Anforderungen an ihn das Gleichgewicht halte. Zu den thatsächlichen Umständen, welche die Lage unserer Landwirthe erschweren und ihre Existenz bedrohen, rechnet der Vortragende die Fortschritte, welche in andern bisher unkultivirten Ländern und Erdtheilen, wie der in der Türkei und Algier, in Amerika und Australien auf landwirthschaftlichem Gebiete neuerdings hervorgetreten; diese Fortschritte lassen sich am besten aus einem Vergleiche der jetzt in Paris mit den im Jahre 1862 in London aus jenen Ländern ausgestellten Objekten erkennen. Wenn also innerhalb fünf Jahren jenen Ausstellern solche Vervollkommnung in den Kulturgebieten möglich geworden, was haben wir bei gleich stetiger Fortentwickelung von der Zukunft zu erwarten! — Durch eklatante Vergleiche und Beispiele versuchte der Vortragende seine Behauptungen und Anschauungen näher zu begründen. In Algier wird der Morgen Weizenboden, und zwar so humusreicher Boden, wie er hier gar nicht zu finden, für 8 Franks gekauft; dazu die dortigen günstigen klimatischen Verhältnisse in Anschlag bringend, würden wir mit Vortheil die dort producirten landwirthschaftlichen Produkte importiren und durch den Import uns billiger stellen können, als wir sie hier bei mangelhafter Pflege unseres Bodens uns beschaffen können. Was dem Anbau im Großen namentlich in Algier und Australien bisher hindernd entgegengestanden, war der Wassermangel.

Aber wo der Fortschritt einmal Wurzel gefaßt, bleibt er auch nicht stehen und die dortigen Landwirthe wissen dem Mangel an Wasser durch den Bau artesischer Brunnen abzuhelfen. Ein Franzose kaufte seinem Sohne unlängst 20,000 Morgen des vorzüglichsten Weizenbodens in Algier, à 8 Fr. pro Morgen, nahm dann sofort den bezeichneten Brunnenbau in Angriff und noch während der Anwesenheit des Vortragenden in Paris erhielt der Vater des Besitzers die frohe Botschaft von dem günstigen Erfolg des Versuches, da sich gutes Wasser in Menge vorgefunden. — Von den ausgestellten Objekten jener außereuropäischen und transoceanischen Länder hebt der Vortragende hervor aus Algier: vorzügliches Mehl und allerhand Grütze, eingemachte Früchte, Leder, Wolle u. a. m. Für die Producenten in der Türkei trat die dasige Regierung als Ausstellerin auf. Auch die Bewohner des berühmten Goldlandes, Kaliforniens nämlich, beschäftigen sich schon mit dem Ackerbau, mit welchem Erfolge, zeigte der von ihnen ausgestellte Weizen, der von solcher Güte ist, wie wir sie hier nicht zu erreichen vermögen. Von solchen Betrachtungen ausgehend, glaubt der Vortragende, daß die Erzielung höherer Erträge nur dann möglich werde, wenn wir dem Boden nachhaltiger durch künstliche Düngung zu Hilfe kommen, da nur die Grundbesitzer ohne jene Düngung intensiv wirthschaften können, die sich im Besitze bedeutender Wiesen befinden, oder die in der Nähe großer Städte liegen, aus welchen sie Kloakendung beziehen können. Wichtig bleibe die stete Kenntniß und Würdigung der chemischen Bestandtheile des Bodens, weil von dieser Kenntniß der erforderliche Anbau vorzugsweise bedingt wird. Und diese Bodenkenntniß bezweckt die Einrichtung der chemischen Versuchsstation. — Der Vortragende geht hierbei auf die musterhaften Kulturweisen der Engländer über, wo trotz der günstigern klimatischen Verhältnisse käuflicher Dünger in Masse Anwendung findet, daher dort ungeachtet der hohen Bodenpreise und Arbeitslöhne die Bodenernte immer noch eine ergiebige ist.

Allerdings ist aber auch dort der Futteranbau ein viel größerer und die Erträge aus der Viehzucht, nicht der Cerealienverkauf steigern dort die Rente. Bei diesem Moment weilte der Vortragende mit besonderem Interesse. Er erkennt an, daß unsere hiesige Landwirthschaft im letzten Decennium in der Viehzucht Fortschritte gemacht, allein die Ausbeute mußte eine geringe sein, weil das Vieh zur Mast gekauft und theuer bezahlt wurde. Soll die Ausbeute aus diesem Theile des landwirthschaftlichen Betriebes eine nachhaltig ergiebige sein, so muß der Futteranbau und die Bodendüngung viel größere Dimensionen gewinnen. An Gelegenheit zum Absatz guter Zuchtthiere fehlt es auch bei uns nicht. Ungarn, Polen und Rußland haben steten Bedarf nach gutem Zuchtvieh. Der Cerealienbau dagegen führt nicht zu bleibend guten Erträgen. — Redner berührt hierbei die Nothwendigkeit zu gesteigertem Anbau von Futterkräutern und Handelsgewächsen, die Anlage von Fabriken und die Bildung von Genossenschaften. Das Bier, das wir jetzt aus Bayern und Sachsen beziehen, läßt sich bei uns von gleicher Güte gewinnen. Eben so lassen sich hier mit Erfolg Stärkefabriken anlegen, da Absatzquellen hinreichend vorhanden sind, wenn nur erst für gute Fabrikation gesorgt sein wird. Redner hebt die ergiebigen Geschäfte hervor, welche die Franzosen mit diesem Fabrikartikel betreiben. Aber auch in unserer Nähe, namentlich bei Glogau und Neusalz finden wir den Betrieb von Stärkefabriken in Schwung, zu denen die Kartoffeln massenhaft von uns geholt werden. Nicht minder sind wir in der Lage, den Franzosen in der Syrupfabrikation, trotzdem sie es hierin, wie eine von dem Vortragenden mitgetheilte Probe erweist, sehr weit gebracht haben, mit Erfolg Konkurrenz zu machen, da die Arbeiterlöhne sehr wesentlich differiren; denn während dort der Arbeiter 3 Frks. pro Tag erhält, begnügen sich unsere hiesigen Arbeiter mit 8 bis 10 Sgr. Tagelohn. — Lohnend würde vor Allem endlich der vermehrte Anbau des Flachses sein, ganz besonders aber, wenn wir das Gewonnene in unsern eigenen Spinnfabriken bearbeiteten. Die Inhaber solcher Fabriken werden sämmtlich reich, obgleich sie das Rohprodukt aus weiter Ferne beziehen und erhebliche Transportkosten zu tragen haben.

Zu allen solchen Unternehmungen und zu solcher Betriebsthätigkeit gehört aber allerdings Kapital, und dies ist bei uns leider schwach vertreten, auch schwer zu beschaffen. Dieser Uebelstand beseitigt sich jedoch, wenn die größere Sicherheit geboten werden kann und solche Sicherheit und Garantie wird durch eine größere Gemeinsamkeit der die gleichen Interessen vertretenden Standes erreicht. Darum sei u. bleibe Fortschritt und Einigkeit unsere stete Parole; durch diese beiden Hebel muß es uns endlich gelingen, auch in unserer Provinz einen größeren und sicheren Wohlstand zu begründen. Erwarten wir darum endlich auch noch von der Zukunft, was uns die Gegenwart noch immer schmerzlich vermissen läßt: eine vermehrte Ausdehnung der Verkehrsmittel durch Herstellung neuer Eisenbahnen; dann erst wird sich auch der wahre Werth unserer Provinz für das Gesammtvaterland als frucht- und segenbringend erweisen!

Das Zuchtstierwesen bildet fast noch allenthalben einen landwirthschaftlichen Zweig, der im Hinblick auf die erfreulichen Fortschritte, welche die Landwirthschaft im Allgemeinen gemacht hat, als vernachlässiget betrachtet werden darf, und der es darum verdient, daß man ihm wiederholt belehrende Worte widmet. Da es übrigens immer die aus dem Leben gegriffenen Beispiele sind, welche die zugänglichste, weit verständlichste Lehre geben, so dürfte es für Viele von hohem Interesse sein, ein Bruchstück eines Briefes kennen zu lernen, den der Bürgermeister J. Müller in Auerben an die Direktion der landwirthschaftlichen Lehranstalt Worms gerichtet hat. Er schreibt: Ihre Abhandlung über das Zuchtstierwesen veranlaßt mich, Ihnen Folgendes aus meiner Gemeinde mitzutheilen. Vom Jahre 1847 bis 1857 besaßen wir durchschnittlich pro Jahr 151 sprungfähige Kühe und Rinder, von denen durchschnittlich pro Jahr 84 nicht trächtig wurden; rechnen wir davon 10 Kühe, also circa 7 Prozent ab, die erfahrungsmäßig wegen mangelnder Behaltbarkeit nicht trächtig blieben, so blieben immer noch 74 Kühe, deren Nichtträchtigkeit der Ueberbürdung des Bullen zur Last geschrieben werden muß. Angenommen, daß der Werth des neugebornen Kalbes, Eines in das Andere gerechnet, nur 4 Thaler betrage und der jährliche Milchgewinn sich auf 32 Thaler stelle, so betrüge doch der Verlust pro Kuh 36 Thaler, also von 74 Kühen pro Jahr 2664 Thaler, also in 10 Jahren 26,640 Thaler, eine Summe, die für eine kleine Gemeinde sehr erheblich ist. Vom Jahre 1857 bis 1859 befand sich in der Gemeinde gar kein Bulle, weil Niemand da war, der um das Spottgeld von 40 Thalern Futter- und Pflegekosten einen solchen halten wollte. So war denn die Gemeinde genöthigt, vom Jahre 1860 ab eine neue Einrichtung ins Leben treten zu lassen. Dieselbe bestand darin, daß nun zwei Bullen zur Anschaffung kamen, die von einem durch die Gemeinde angestellten Wärter unter Beaufsichtigung der Gemeindevorstandsmitglieder gefüttert und gepflegt wurden. Die Futter- und Pflegekosten stellten sich nun pro Jahr statt auf 40 auf 210 Thaler; allerdings eine Differenz, die bedeutend ist und die Herren vom alten Zopfe zu einem wahren Zetergeschrei stimmte. Doch waren wir so glücklich, schon im Jahre 1860 unter 147 besprungenen Kühen nur neun Nichtträchtige zu haben, wie sich denn bis jetzt die Nichtträchtigkeit noch alle Jahre unter sieben Prozent gestellt hat. Es hat sich seit dem Jahre 1861 die Liebe zur Viehzucht in Auerben sehr gehoben und damit auch der Wohlstand sichtlich gesteigert. Selbst die Tagelöhner-Familien haben wieder Gefallen an der Viehhaltung gefunden und der früherhin übliche Viehtausch, der allmälig unsere besten Familien ruinirte, hat ganz sein Ende erreicht.

Vermischtes.

* Lugau, 17. Juli. Die Sammlungen für die Hinterbliebenen der im „Neuen Fundgruben-Schachte“ verunglückten Bergarbeiter nehmen einen sehr erfreulichen Fortgang. Bei dem Komité sind bereits über 20,000 Thlr. eingegangen und jede Post bringt neue reichliche Sendungen. Sobald die Höhe der zur Verfügung stehenden Geldmittel sich übersehen läßt, wird das Komité einen festen Unterstützungsplan aufstellen; vor der Hand erhält jede Wittwe täglich 20 Sgr., jedes Kind unter 14 Jahren 10 Sgr. und jede ihres Ernährers beraubte Familie 15 Sgr. Außerdem werden die eingehenden Naturalien unter die bedürftigsten Familien vertheilt. In der Hauptsache geht die Absicht des Komités dahin, den Hinterbliebenen fortlaufende Unterstützungen zu gewähren, und namentlich für die Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre zu sorgen. (Dr. J.)

* [Schiffsexplosion.] Aus Saigun wird berichtet, daß das französische Kanonenboot „Cassetête“ im Saigunflusse am 7. Mai durch eine Explosion vernichtet worden ist. In dem Augenblicke, wo es an dem Schiffe „St. Vincent de Paul“ vorbeifuhr, um dieses ins Schlepptau zu nehmen, platzte der Dampfkessel und entzündete die Pulverkammer, so daß das Schiff auseinanderflog und dann sank. 14 Personen sind getödtet, darunter 10 Franzosen, unter welchen auch der Kommandant des Schiffs, Lieutenant Espagnate. 11 Personen sind tödtlich verwundet, darunter 2 barmherzige Schwestern; es sind von der Besatzung des Schiffes nur 4 Mann gerettet worden.

* [Elektrische Bijoux.] In der Ausstellung der Pariser Juweliere hat der Referent der „Weserztg.“ eine neue Kuriosität entdeckt, nämlich ‚elektrische Bijoux. Es sind das Busen- oder Halstuchnadeln, deren Knöpfe verschiedene Gegenstände darstellen, insbesondere Thiere, einen Todtenkopf u. dgl. Kauft man sich eine solche Nadel, so erhält man ein Etui zu, das einen elektrischen Apparat enthält, aber bequem in einer Westentasche getragen werden kann. Durch einen feinen Draht hängt dieser Miniatur-Apparat mit der Nadel zusammen, und sobald man das in der Westentasche horizontal ruhende Etui senkrecht stellt, wirkt der elektrische Strom, der Nadelknopf wird lebendig, der Ochse auf demselben erhebt das Haupt, der Todtenkopf schneidet Grimassen, und wer den Zusammenhang nicht kennt, muß denken, er habe einen Zauberer vor sich.

* [Reise-Eindrücke eines Orientalen in Europa. Im Jahre 1856 ging aus der nordamerikanischen Missionspresse in Beirut ein arabisches Buch hervor, „das Buch der ergötzlichen Reisebeschreibung von Selim Bisteris“ betitelt. Sein Verfasser, in Syrien als Christ geboren und erzogen, hatte lange den Wunsch gehegt, die abendländische Wunderwelt kennen zu lernen und durfte diesen, auf den Rath einer gründlichen Luftveränderung von Seiten seines Arztes, endlich ausführen. Paris ist ihm das reizendste Paradies für die Augen und die reichste Fundgrube aller übrigen Genüsse. „Wollte ich es genügend beschreiben, so müßte ich ganz aus Zunge bestehen.“ Doch kann sich der verwöhnte asiatische See-Anwohner mit dem dortigen Wetter nicht befreunden, und bemerkt weiter, daß neben dem Reichen, der seine Zeit im Kaffé, auf Spaziergängen und im Theater zubringe, es tausende von Brodlosen gebe, die sich Abends niederlegen, ohne einen Bissen gekostet zu haben und am Ende ihres Daseins überdrüssig in die Seine sich stürzen. Die „Blitzpost“ des Telegraphen ist ihm ein „Wunder aller Wunder“, und in einem Circus, wo er Kinder, Hunde und Affen Dinge ausführen sieht, die man in Beirut selbst von Erwachsenen für unausführbar halten würde, sieht unser Reisender sich zu einer ernsten Betrachtung veranlaßt, „dies Alles zeigt uns die Macht des Unterrichts, wodurch sogar kleine Kinder zur Leistungsfähigkeit erwachsener Männer und vernunftlose Thiere zur Kunstfertigkeit von Menschen emporgehoben werden. Hierdurch müssen wir Orientalen uns angetrieben fühlen, diejenigen Kenntnisse uns zu erwerben, wodurch wir hoffen dürfen, uns nach und nach zur Bildungsstufe der Europäer zu erheben, die uns in Künsten und Wissenschaften so unendlich überlegen sind.“ — In London gefällt es ihm nicht. Der Nebel, die Kälte, der bleierne Himmel, der Rauch, der die Häuser geschwärzt hat, „und sich selbst auf den Gesichtern der Menschen abzulagern scheint“, erfüllen ihn mit Mißbehagen; kaum von einer Krankheit genesen, flieht er deshalb nach Brüssel, wo die Leute auf der Straße stehen bleiben, um ihn und seinen Begleiter in ihrer fremdartigen Tracht sich recht genau anzusehen. Der Rhein zwischen Köln und Bonn entzückt ihn völlig: „Herrlich ist der Rhein! Wie Harfengetön klingt sein Rauschen, und so schnellen Laufes schießen seine Gewässer dahin, als wären seine Wellen Rosse auf der Rennbahn.“ Die Schätze des königlichen Schlosses in Hannover überraschen ihn, leider, setzt er hinzu, könne der König von all' dem nichts sehen! Berlin hat schlechtes Klima; aber seine Bewohner sind fleißig, wohlgesittet vor allen Deutschen und — das hat man ihm wahrscheinlich in Berlin selbst gesagt — gottesfürchtig und religiös. „Berlin ist ein herrlicher Garten, in dem tausend Schönheitsblumen blühen; aber dies Lob bleibt weit unter der Wirklichkeit, und meine Zunge kann, da sie reden sollte, nur stammeln.“ In der dortigen Blinden-Anstalt überrascht es ihn, wie geschickt die armen Kinder lesen und arbeiten, und wie ihm ein stockblindes Mädchen die Hauptstädte seiner syrischen Heimath auf der Karte zeigt. Der große Springbrunnen in Sanssouci entlockt dem Feuerstein seines Herzens folgenden Funken: „das Rauschen der Gewässer dieses Gartens gleicht den Tönen einer fernen Musik. Sie steigen auf und fallen nieder mit anmuthigem Geplauder über die Schönheit ihrer Umgebung und ihre eigene.“ Die Stadt Potsdam gefällt ihm ausnehmend! „Verleihe mir Gott diese Stadt als Wohnsitz in jener Welt, o! wie tugendhaft wollte ich in dieser sein, um ihn zu verdienen.“ Dresden u. Leipzig berührt er nur, ebenso Wien. Schönbrunn u. Baden hat er sich nicht nehmen lassen, durch seine Verse zu verherrlichen. Die Gazellen in der Schönbrunner Menagerie gefallen ihm sehr, aber er warnt vor den Gazellen unter den Damen, deren Augen das Herz gefangen nehmen. Auf der See hat der Heimkehrende Unglück: Gott hatte die Augen seines Kapitäns mit Blindheit geschlagen, und so fuhr das Schiff vier Stunden weit von der Hauptstadt der Insel Chios an einem Vorgebirge auf; die Fahrgesellschaft wurde durch eine Schaluppe ans Land gebracht und wartete dort 6 tödtlich lange Tage auf den nächsten Dampfer. Am 1. Oktober 1855 war der Reisende seiner Heimath und seinen Lieben wiedergegeben. (Nach einer Mittheilung Professor Fleischer's von Leipzig auf der Heidelberger Philologen-Versammlung.)

Wochenkalender für Konkurse und Subhastationen.

A. Konkurse.

I. Eröffnet: Bei dem Kreisger. zu Grätz am 16. Juli c. Nachmittags 6 Uhr der gemeine Konkurs über das Verm. der Restaurateur Robert und Amalie Fitzner'schen Eheleute zu Grätz. Einstweiliger Verw. der Masse der Hotelbes. Samuel Kutzner in Grätz, Konkurskomm. der Gerichtsassessor Krause.

II. Beendigt: 1) Bei dem Kreisger. zu Grätz der Konkurs über das Verm. des Handelsmanns Marcus Ehrlich zu Neustadt b. P. durch Vollziehung der Schlußvertheilung am 29. Juni.

2) Bei dem Kreisger. zu Posen der Konkurs über das Verm. des Schneidermeisters Marcus Hirschfeld zu Posen durch rechtskräftig bestätigtrn Akkord am 1. Juli c.

3) Bei dem Kreisger. zu Bromberg die Konkurse über das Verm. der Gesellschaft Gebr. Herrmann das. und über das Privatverm. des Kaufmanns Philipp Herrmann das. durch Vertheilung der Masse am 3. Juli c. Die Gemeinschuldner Kaufmann Philipp Herrmann uud Isidor Herrmann sind nicht für entschuldbar erachtet.

4) Ebendaselbst der Konkurs über das Verm. der Gesellschaft Wahlburg et Rosenthal das. durch Akkord am 3. Juli c.

5) Bei dem Kreisger. zu Inowraclaw der Konkurs über das Verm. des Kaufmanns Franz Drwęski das. durch Akkord am 6. Juli c.

6) Bei dem Kreisger. zu Schubin dee Konkurs über das Verm. des Kaufmanns Alexander Olszewski am 6. Juli e. und ist der Gemeinschuldner für nicht entschuldbar erklärt worden.

7) Bei dem Kreisger. zu Posen der Konkurs über das Verm. des Kaufmanns Louis Rawitzer hiers. durch rechtskräftig bestätigten Akkord am 8. Juli c.

III. Zum definitiven Verwalter ist ernannt: 1) Bei dem Kreisgericht zu Inowraclaw in dem Konkurse über das Verm. des Kaufmanns und Spediteurs Moritz Chaskel das. der Kaufmann Kaspar Auerbach von dort.

2) Bei dem Kreisger. zu Lissa in dem Konkurse über das Verm. des Restaurateurs Adolph Donath das. der Partikulier Eduard v. Clausen das.

IV. Vermine und Fristabläufe. Donnerstag den 25. Juli c. 1) Bei dem Kreisger. zu Schubin in dem Konkurse über das Vermögen des Gutspächters Vincent v. Rutkowski zu Turzyn Vormittags 11 Uhr Termin zur Prüfung einer von dem Kaufmann H. Seemaun zu Exin nachträglich angemeldeten Forderung von 175 Thlr. 6 Sgr. vor dem Kommissar des Konkurses Kreisrichter Hausmann.

2) Bei dem Kreisger. zu Birnbaum in dem Konkurse über das Verm. der zu Waitze unter der Firma Adolph Strilak bestehenden Handelsgesellschaft (Inhaber die Gebr. Adolph und Karl Strilak.) Termin zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung der Erben Strilak in Höhe von 7281 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. Vormittags 11 Uhr vor dem Konkurskommissar Kreisrichter Rohling.

Sonnabend den 27. Juli c. Bei dem Kreisger. zu Gnesen in dem Konkurse über das Verm. des Kaufmanns Hugo Wendriner das. Vormittags 10 Uhr Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen des definitiven Verwaltungspersonals vor dem Kommissarius des Konkurses Kreisrichter v. Tucholka.

Sonntag den 28. Juli c. Bei dem Kreisger. zu Bromberg in dem Konkurse über das Verm. der Handelsgesellschaft L. Dobratz u. Berndt das. (Inhaber Ludwig Dobratz und Karl Brandt) Ablauf der Anmeldungsfrist für Forderungen.

Montag den 29. Juli c. Bei dem Kreisgericht zu Grätz in dem Konkurse über das Verm. der Restaurateur Robert und Amalie Fitzner'schen Eheleute das. Vormittags 11 Uhr Termin zur Bestellung des definitiven Verwalters.

Angekommene Fremde

vom 23. Juli.

SCHWARZER ADLER. Inspektor Warminski aus Wroblewo, Gutsbesitzer Schink und Landwirth Tietze aus Puszczykowko, Kreisrichter v. Studniarski aus Lübeck a. R.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Herz aus Offenbach, Methner aus Landshut, Frank aus Köln, Chotzen aus Bingen, Sandberg aus Breslau, Marxheimer aus Wiesbaden, Reins, Kleinecke, Michaelis und Fuchs und Generalagent Kroner aus Berlin, Professor Dörk und Stud. phil. Dörk aus Marienburg, die Rittergutsbesitzer Frau v. Treskow aus Owinsk und Witt nebst Familie aus Bogdanowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Lentz aus Slawsk und Hautz nebst Frau aus Kolatka, Posthalter Biesolt aus Stenschewo, Apotheker Seiboldt aus Rogasen, Frau Professor Opitz nebst Tochter aus Lwow, Inspektor Wewiorowski aus Rogalin, Studiosus Krähahn aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Brodnicki nebst Frau aus Dziecmiarki, Kühne aus Wloszanowo und Nehring aus Sokolnik, Geistlicher Styczinski aus Strzelno.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer Fräul. v. Zychlinska aus Piersko, Frau Landräthin Gläser nebst Tochter aus Schroda, die Kaufleute Möller aus Berlin und Schießer aus Dresden, Oberamtmann Walz aus Gora, Frau Buchhändler Götz aus Berlin, Musikmeister Emrich aus Halberstadt, Hauptmann Heutermann aus Köln, Oberamtmann Kinder aus Rochowo.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Lipowski aus Woyciechowo, Gutsbesitzer v. Stasinski aus Konarzewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Zielinski aus Schroda, v. Zawadzki aus Gnesen und Bressius und Oberamtmann Opitz aus Lowencin, Inspektor Grunwald und Agent Lehmann aus Mur.-Goslin, Kaufmann Hartung aus Hannover.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Gutsbesitzer v. Malczewski aus Tonişzewo und Ribbeck aus Wilkowo, Pastor Zybel aus Reichardt, Oberförster Fischer aus Jarocin, Eisner aus San Jose, Rentier Müller aus Breslau, Gerichtsassessor Mielcarzewicz aus Schroda.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beilage.)

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes, des Kaufmanns **H. G. Wolff,** in seinem ganzen Umfange unverändert weiter führe.

Indem ich für das meinem seligen Manne in so hohem Maaße geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf mich zu übertragen.

Hochachtungsvoll

Vincentine Wolff.

Goldschmidts Hôtel und Weinhandlung in Schroda bestens empfohlen.

Paul Callam in Berlin,
Niederwallstr. 15.,
Agentur-, Commissions- und Incasso-Geschäft, empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platzkenntniss, sowie die günstige Lage meines Geschäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten meinen geehrten Mandanten für günstige Resultate Garantie.

Inseraten-Annahme für alle Zeitungen aller Länder zu Originalpreisen und ohne Spesenberechnung. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Zeitungsverzeichnisse gratis.

Stoppelrüben-Samen
offerirt in guter reiner Waare
J. G. Lewy, Schuhmacherstr. 19.

Nahezu eine Schachtruthe **Pflastersteine** und mehrere Fuhren **Pferdedünger** sind zu verkaufen im Hôtel du Nord.

120 Mutterschafe.
120 Stück noch zur Zucht taugliche Mutterschafe stehen auf dem Dom. **Gowarzewo** bei Schwersenz zum Verkauf. Schurgewicht $3\frac{1}{2}$ Centner. Die Heerde ist von jeder erblichen Krankheit frei.

200 grobwollige starke Hammel werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe pro Stück unter Adresse: Herrn Kaufmann **J. Heinrich,** Rawicz, franko erbeten.

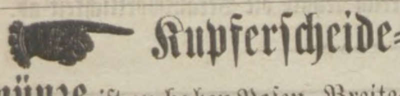
Eine braune **Stute,** 5 Fuß $2\frac{1}{2}$ Zoll groß, 8 Jahr alt, als Reit- und Zugpferd zu gebrauchen, steht zum Verkauf. Näheres Kleine Ritterstraße No. 5. 2 Treppen.

Annaberger Gebirgs-Kalk,
der anerkannt beste Oberschlesische Kalk,
frischen Portland-Cement,
Chamott- und Mauersteine
offerirt zu billigen Preisen
Carl Hartwig, Wasserstraße 17.

Von Herrn C. Thust, Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs,
erhielt ich eine grosse Sendung von



Grabdenkmälern,
bestehend in den schönsten
Grabkreuzen, Monumenten, Platten etc., die ich ebenso wie **Waschtisch-Aufsätze, Tischplatten, Fliessen** bestens empfehle.
Grabgitter liefere von 20 Sgr. den lfd. Fuss.
Die Haupt-Niederlage von Schlesischem Marmor.
Friedrichsstrasse Nr. 33. **H. Klug.**



Kupferscheidemünze ist zu haben Posen, Breitestraße Nr. 17., im Laden.

Antiseptisches Waschwasser
zur gefahrlosen Beseitigung **übelriechender** und **scharfer** Schweiße, gegen **das Wundwerden der Füße, Durchliegen,** sowie zur Zerstörung **übertragener Ansteckungsstoffe** rc. empfiehlt die $\frac{3}{8}$ Qrtfl. mit Gebr.-Anw. Niederlage bei Apotheker ***Jagielski.***
W. Neudorff & Co. in Königsberg.

Tannin-Balsam-Pomade.
Diese hat denselben günstigen Einfluß auf die **Kopfhaut,** wie die Tannin-Balsam-Seife auf die Gesichtshaut und ist ein **wirklich reelles** Mittel, um das zu frühe Ausfallen und Grauwerden der Haare zu verhindern. Preis pro Kräuschen 10 Sgr.
Niederlage für **Posen nur** in ***Elsners*** Apotheke, von welcher auch **nur allein** Depots errichtet werden.

Hiermit sage ich dem Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, von dem ich ein Kommissions-Lager seines weißen Brustsyrups bezogen habe, den besten Dank und bekenne, daß ich durch diesen Syrup von dem seit einem Jahre gehabten Krampfhusten nach Verbrauch von nur einer Flasche vollständig hergestellt bin.
Kaukehmen, 22. September 1862.
Leopold Weissel, Kaufmann.

Niederlagen in Posen bei
Gebr. Krayn, Wronkerstr. 1.
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.
J. N. Leitgeber, gr. Gerberstr. 16.

Theerseife, von ***Bergmann & Co.*** in Paris, **wirksamstes** Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, empfiehlt à Stück 5 Sgr.
V. Giernat in **Posen.**

Bordeaux-Weine
verkauft die Konditorei und Weinhandlung von
A. Pfitzner
am Markte.

Das Dutzend Flaschen:

St. Emillion	6 Thaler.
St. Julien	7 "
Chateau d'aux	8 "
Margaux	9 "
La Rose	10 "
Margaux supérieur	14 "

Delikate neue **Matjes-Heringe,** schockweise und einzeln, billig bei
Isidor Busch, Sapieha-Platz 2.

Eine frische Sendung von den so sehr beliebten **Speckflundern, Speckbücklinge, Speckaal** und **Brathering** empfing und empfiehlt
A. Neukirch
in **Keilers Hôtel.**

Lotterie.
Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 136. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 2. August d. J. Abends 6 Uhr planmäßig geschehen. Posen, den 23. Juli 1867.
Der Lotterie-Obereinnehmer **Fr. Bielefeld.**

Preußische Lotterie-Loose,
Original-, auch **Antheile** verkauft und versendet am billigsten ***Sutor,*** Landsbergerstraße 47., **Berlin.**

Oeffentliche Danksagung.

Allen Denjenigen meiner geehrten Spieler, welche aus den entferntesten Enden der Monarchie in Folge bekannter Publikation der **Lotterie-Direktion** und **meiner Entgegnung, mir brieflich ihr Vertrauensvotum überschickten, mit der Zusicherung, mir dasselbe auch ferner zu bewahren,** kann ich nicht umhin, **meinen wärmsten Dank** auszusprechen.

Es thut sehr wohl zu sehen, wie in allen Schichten der Gesellschaft das Bilden eines eigenen Urtheils vorherrschend ist, und daß nur die kleinste Minderzahl sich blind ohne Prüfung nach dem Vorgeschriebenen richtet.

Darum nochmals meinen herzlichsten **Dank an alle die geschätzten Schreiber an mich,** mit der Versicherung, daß es mir stets eingedenk bleiben wird, **wie theilnehmend sie meine Rechte anerkannt haben.**

Stettin, im Juli 1867. **Die Staats-Effekten-Handlung** von **Max Meyer.**

Bekanntmachung.
Auf die Publikation der General-Lotterie-Direktion vom 12., veröffentlicht im Staatsanzeiger vom 16. d. Mts., habe ich eine eingehende
Erwiderung
in der **Vossischen, National-** und **Volks-Zeitung** zu **Berlin** unterm heutigen Tage erlassen, auf welche ich meine sehr geehrten Spieler, sowie alle Diejenigen, welche sich für das Lotteriewesen und die in **Preußen gesetzlich berechtigten Antheilloosverkäufer interessiren,** wiederum, **wie vor 2 Jahren,** aufmerksam zu machen mir erlaube.

Gleichzeitig füge ich hinzu, **daß der Verkauf der Antheil-Loose der königl. preuß. Staats-Lotterie von mir nach wie vor mit bekannter Präcision geführt werden wird,** und halte ich mein von beständigem Glücke begünstigtes Debit angelegentlichst empfohlen.

Stettin, den 19. Juli 1867.
Max Meyer,
Inhaber einer Staats-Effekten-Handlung.

Königl. preuss. Osnabrücker 140. Lotterie.
Am 29. Juli d. J.,
beginnt wieder die erste Klasse dieser so äußerst günstigen preuß. Lotterie, welche bei 22,000 Loosen 11,352 Gewinne hat, dabei **30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr.** u. s. w. Die Einsatzbeträge sind bekanntlich gering; es kostet ein **ganzes Loos für fünf Klassen** pro Klasse $3\frac{1}{4}$ Thaler, alle 5 Klassen $16\frac{1}{4}$ Thaler. Es giebt auch hierbei halbe Loose, Viertel-Loose nicht. Der in voriger Lotterie bei mir gefallene **Hauptgewinn** wurde im Großherzogthum Posen gewonnen.
Amtliche Gewinnlisten, Pläne u. s. w. erhält jeder Interessent prompt.
Hermann Block.
Stettin, Bank-Geschäft.

1000 Thaler werden zum 1. Oktober auf eine sichere Hypothek für eine **Apotheke** gesucht. Adr. unter ***G. Z.*** in der Exped. d. Ztg.

Die Mehl-Niederlage
von ***C. F. Rabbow,*** Katharinenmühle, Schrodka, befindet sich nicht mehr **Wronkerstraße Nr. 2.,** sondern gegenüber **Nr. 24.**

Gr. Ritterstr. 14. ist eine Wohnung 2. Etage (nicht Giebel), 4 St. u. Küche, f. 150 Thlr. z. v.

Sapiehaplatz Nr. 3. ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

1 möbl. Zim. sof. z. verm. gr. Gerberstr. 33. 2 Tr.

Wasserstraße Nr. 17.
ist die Bäckerei, eine Werkstätte und einige Wohnungen vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Wilhelmsplatz 5. sind im 1. Stockwerke des Hofgebäudes zwei Zimmer und Nebenraum sofort zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. Nr. 51. ist die Beletage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speisekammer rc., vom 1. Okt. d. J. ab zu vermiethen.

Graben 3 B. sind 2 Wohnungen v. 3 Zimm. und 2 Zimm. vom 1. Okt. zu vermiethen.

Breslauerstr. 22. 2. Etage ist ein frdl. möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

St. Martin 43. im 2. Stock ist ein möblirtes Zimmer vom 1. August zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung ist sofort zu vermiethen und zu beziehen. Zu erfragen im Cigarrenladen **Wilhelmsstraße 13.**

Verlangt wird: ein Hofverwalter, beider Landessprachen mächtig und der Feder zu den gewöhnlichen Rechnungs-Arbeiten gewachsen. Offerten nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung sub R. M.

Ein **unverheiratheter Wirthschaftsbeamter,** der in Abwesenheit des Prinzipals auch selbstständig wirthschaften kann, findet sofort ein Unterkommen durch die Exped. d. Ztg.

Ein **ordentlicher Hausdiener,** doch nur ein solcher, der **gute** Zeugnisse besitzt, findet Stelle bei ***Adolph Kantorowicz.***

Auf dem Dom. **Marienrode** bei Mur. Goslin wird zum 1. Oktober d. J. ein Wirthschaftsschreiber gesucht.

Die **„Vacanzen-Liste, Zeitung für Stellensuchende aller Berufszweige“** (für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Chemiker, Techniker, Werkführer, Beamte, Versorgungsberechtigte rc.) hat sich seit **8jährigem Bestehen** dadurch einen Ruf erworben, daß sie durch Mittheilung wirklich offener Stellen und direkter Namensangabe der Prinzipäle, Direktionen rc. schon Tausende aufs Vortheilhafteste placirt und die Vermittelung von Kommissionairen ganz überflüssig gemacht hat. Die beste Empfehlung für dies älteste, bewährte Stellenvermittelungs-Blatt sind die öffentlichen **Anfeindungen** von s. g. Versorgungs-Bureaux, sowie die fortwährend neu auftauchenden unvollkommenen **Nachahmungen** unseres Blattes. Garantie für jede mitgetheilte Stelle, es ist nichts weiter zu zahlen als das Abonnement mit **1 Thlr.** für 5 Nummern oder **2 Thlr.** für 13 Nummern, wofür die Liste sofort 4 resp. 13 Wochen lang franko übersandt wird. Bestellungen **nur** an ***A. Retemeyers*** Zeitungs-Bureau in **Berlin.**

Für das **Dominium Białężyce** bei Wreschen wird ein deutscher evangel. **Wirthschaftsbeamter,** beider Landessprachen mächtig, zum sofortigen Antritt gesucht. Gehalt 100 Thlr.

Ein **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort eintreten bei
Z. Zadek & Co. Neuestr. 5.

Ein unverheiratheter, militärfreier **Brenner,** der im Besitz guter Zeugnisse und beider Landessprachen mächtig ist, sucht Beschäftigung. Gefällige Offerten nimmt der Kaufmann ***K. Sakiewicz*** in **Kosten** entgegen.

Ein **junges Mädchen** aus anständiger Familie sucht zum 15. August c. eine Stelle, der Hausfrau zur Hülfe. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

In voriger Woche ist ein **goldenes Medaillon, eine hellblonde Haarlocke** und **einige Myrthenblättchen** enthaltend, verloren worden. Der Finder wird gebeten, es gegen angemessene Belohnung bei Herrn Goldarbeiter ***Höfer*** auf der Breslauerstraße abzugeben.

Ein graues Kinderjäckchen, ist auf dem Wege nach dem Volksgarten verloren gegangen. Der ehrliche Finder beliebe solches bei mir abzugeben.
Isidor Kuttner,
gr. Gerberstr. 21.

Gestern Abend ist auf dem Wege vom Sommertheater bis zur Friedrichsstraße ein braunsammetnes Täschchen mit Necessaire, enthaltend einen gestickten Streifen und ein Paar Handschuhe, verloren gegangen. Dem Wiederbringer **(Büttelstraße Nr. 18., 2 Treppen)** eine angemessene Belohnung.

Der Herr, welcher vorigen Sonntag Nachm. in der Irwingianerkirche einen Hut mit pr. Kokarde genommen hat (welcher ihm nicht gehört), wird ersucht, dens. zurückzubr. Büttelstr. 11, 3 Tr. i. Vorderh.

Fest-Programm
für das
neunte Posener Provinzial-Sängerfest
gefeiert
zu Posen am 23., 24. und 25. Juli 1867.

Dienstag den 23. Juli:
8 Uhr Morgens: Versammlung aller Sänger auf dem Rathhause zur Eröffnungsfeier.
9 Uhr Morgens: Probe in der Kreuzkirche.
4 Uhr Nachmittags: Geistliches Konzert in der Kreuzkirche. — Entrée $7\frac{1}{2}$ Sgr.
7 Uhr Abends: Konzert in Lamberts Garten. — Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Mittwoch den 24. Juli:
$9\frac{1}{2}$ Uhr Morgens: Probe im Theater.
5 Uhr Nachmittags: Konzert im Theater. — Entrée 10 Sgr.
$8\frac{1}{2}$ Uhr Abends: Herren-Liedertafel im Saale des Volksgartens, à Kuvert 15 Sgr. — Garten-Konzert daselbst. — Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Donnerstag den 25. Juli:
9 Uhr Morgens: Probe im Volksgarten zum Fest im Freien.
12 Uhr Mittags: General-Versammlung daselbst.
4 Uhr Nachmittags: Versammlung aller Sänger auf dem Rathhause.
5 Uhr Nachmittags: Fest im Volksgarten. — Entrée 5 Sgr.

Eintritts-Karten
für Famlien von 3 Personen à 1 Thlr 15 Sgr., für eine Person à 20 Sgr., sowie Einzelnbillets zur Aufführung im Stadttheater sind bei dem Ober-Stabsarzt Dr. Mayer des Morgens bis 9 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu haben.

Zu dem geistlichen Konzert und zur Theilnahme an der Liedertafel werden Eintrittskarten durch den Ober-Post-Kommissarius Sametzki ausgegeben, zu den Garten-Konzerten Billets an der Tageskasse gelöst. Außerdem liegen Subskriptionslisten in der Hof-Musikalien-Handlung von Bote und Bock und in der Musikalien-Handlung von Schlesinger und Spiro aus.

Die Programme zu den einzelnen Aufführungen werden an der Kasse ausgegeben, daselbst Textbücher à $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Das Fest-Komité.

Familien-Nachrichten.

Friedrike Katz,
Fabian Heppner,
Verlobte.
Kozmin. Pleschen.

Die Verlobung ihrer Tochter **Agnes** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Otto Pahl** in Briesen beehren sich, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 22. Juli 1867.
Brauereibesitzer **Julius Reimann** und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Frl. M. Brumm in Charlottenburg mit dem Ofenfabrikanten u. Töpfermeister F. Seeliger in Freienwalde a. O., Frl. H. Theden mit dem Hauptmann und Platzmajor R. Pikardi in Berlin, Fräul. Clara Balzer in Bomsdorf mit dem Kaufm. F. Hempel in Grünberg, Frl. A. Springer mit dem Kaufmann J. Wetzel in Berlin.
Verbindungen. Apotheker Karl Sallbach mit Frl. Anna Eggebrecht in Luckenwalde. Färbereibesitzer Emil Rausche mit Frl. Marie Hallich in Freienwalde a/O. Schäferei-Direktor Julius Albrecht in Rüdersdorf mit Frl. Anna Mehlmann in Berlin.
Geburten. Ein Sohn: dem Hauptmann im 2. Garderegiment zu Fuß Grafen Christian Rantzau in Berlin, dem Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Krulle in Demmin, dem Hauptmann im 4. Gardereg. zu Fuß Robert v. Scholten in Cossar, dem Lieutenant im 2. Rheinischen Infanterieregiment Nr 28. Bartholomäus in Aachen.
Todesfälle. Lehrer A. Ossowski in Charlottenburg, Hr. H. Groth in Berlin, Frl. Emma Perl in Berlin.

Kessers Sommer-Theater.
Dienstag. **Benefiz für Herrn *Heinrich Heinemann,*** neu einstudirt: **Das Liebesprotokoll.** Lustspiel in 3 Aufzügen von Bauernfeld. — Hierauf zum ersten Male: **Gringoire.** Charakterbild in 1 Akt von Th. de Banville, deutsch von A. Winter. (Repertoirstück des königl. Hoftheaters.)
Zu dieser Benefiz-Vorstellung ladet ergebenst ein **Heinrich Heinemann.**
Mittwoch. **Extra-Vorstellung.** Entrée 5 Sgr. **Doctor Robin.** Lustspiel in 1 Akt. — **Das Salz der Ehe.** Lustspiel in 1 Akt. — **Gräfin Guste,** oder: **Des gebildeten Hausknechts zweiter Theil.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch.
In Vorbereitung: **Münchhausen.** Große Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von Kalisch. (In neuer Bearbeitung.)

Gesellschafts-Garten.
Täglich **Konzert** von der Sängergesellschaft **Bluhmenthal.** **E. Fehrle.**

Einen kräftigen **Mittagstisch** in und außer dem Hause empfiehlt
Fr. Rabes,
Wilhelmsstraße Nr. 16.
Heute Abend: **Leipziger Allerlei** mit Koteletts.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 23. Juli 1867. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 22
Weizen, niedriger.		
Juli	95	$96\frac{1}{2}$
Juli-August	$94\frac{1}{2}$	96
Septbr.-Oktbr.	$80\frac{1}{2}$	82
Roggen, niedriger.		
Juli	73	74
Juli-August	$61\frac{3}{4}$	$62\frac{1}{2}$
Septbr.-Oktbr.	$55\frac{3}{4}$	57

		Not. v. 22.
Rüböl, niedriger.		
Juli	$11\frac{1}{3}$	$11\frac{1}{3}$
Septbr.-Oktbr.	$11\frac{1}{2}$	$11\frac{1}{2}$
Spiritus, still.		
Juli	$20\frac{1}{6}$	$20\frac{2}{3}$
Juli-August	$20\frac{1}{12}$	$20\frac{2}{3}$
Septbr.-Oktbr.	$19\frac{1}{2}$	20

Börse zu Posen
am 23. Juli 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $88\frac{5}{8}$ Br., do. Rentenbriefe 90 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten 83 Gd., Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli $71\frac{1}{3}$, Juli-August $58\frac{3}{4}$, August-Septbr. $54\frac{1}{2}$, Septbr.-Oktbr. $52\frac{3}{4}$, Herbst $52\frac{3}{4}$, Oktbr.-Novbr. $48\frac{3}{4}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 6000 Quart, pr. Juli $19\frac{1}{2}$, August $19\frac{1}{2}$, Septbr. $19\frac{3}{8}$, Oktbr. $18\frac{1}{6}$, Novbr. $16\frac{1}{2}$, Dezbr. $16\frac{1}{3}$.

[Privatbericht.] **Wetter:** Schön. **Roggen** weichend, pr. Juli $71\frac{1}{6}$ bz., $70\frac{1}{2}$ Br., Juli-August 59—$58\frac{1}{2}$ bz. u. Br., August-Septbr. $54\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Herbst 53 Br., Oktbr.-Novbr. 49 Br.

Spiritus rapide weichend, gek. 3000 Quart, pr. Juli $19\frac{2}{3}$ bz. u. Br., $19\frac{1}{2}$ Gd., August $19\frac{2}{3}$ Br., $19\frac{1}{2}$ Gd., Septbr. $19\frac{1}{2}$ Br., Oktbr. $18\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{6}$ bz. u. Br., Novbr. $16\frac{3}{4}$—$\frac{7}{12}$ bz. u. Br., $16\frac{1}{2}$ Gd., Dezbr. $16\frac{1}{3}$ bz. u. Gd., Frühjahr $16\frac{2}{3}$ bz. u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Juli. **Wind:** W. **Barometer:** 28. **Thermometer. Früh** 15° +. **Witterung:** Sehr warm.

Sehr schönes Wetter hat auf die Stimmung für Roggen sehr deprimirend gewirkt. Auf alle Termine, mit Ausnahme des Juli, ist zu nachgebenden Preisen gehandelt worden, der Begehr war äußerst zurückhaltend. Auf den laufenden Monat hat die Kündigung von 14,000 Ctr. einige Realisationen herbeigeführt, doch haben dieselben keinen Druck ausgeübt, der Preis stellt sich schließlich sogar wieder höher als gestern. Waare ist mehrfach umgesetzt; man muß jetzt mehr oder weniger geringe Qualität nehmen, sonst kann man hier momentan nichts kaufen. Kündigungspreis 70⅜ Rt.

Auch Weizen war auf entfernte Termine flau und weichend. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 88 Rt.

Hafer loko fest, Termine matt. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 32¼ Rt.

Rüböl so still wie nur möglich und matt. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 11⅞ Rt.

Spiritus wurde heute vielseitig angeboten und ist zu nachgebenden Preisen schwer verkäuflich gewesen.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 83—97 Rt. nach Qualität, weißbunter poln. 92 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 88 Rt. bz., Juli-August 83 a 81½ a 82 bz., August-Septbr. 76½ a 75½ a 76 bz., Septbr.-Oktbr. 73½ a 71½ a 72¼ bz., Oktbr.-Novbr. 70 Br.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 69—70 Rt. nach Qualität bz., defekter 67 Rt. bz., per diesen Monat 70½ a 70 a 71 Rt. bz., Juli-August 61 a 60 a ¼ bz., August-Septbr. 58 a 57 bz., Septbr.-Oktbr. 56⅞ a 55¾ bz., Oktbr.-Novbr. 54½ a 53 a ½ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 43—51 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 30½—34½ Rt. nach Qualität, böhm. 32½ a ¾ Rt. bz., per diesen Monat 32⅝ a ¼ Rt. bz., Juli-August 30 bz. u. Gd., August-Septbr. 28¾ bz., Septbr.-Oktbr. 27¼ a 27 bz., Oktbr.-Novbr. 26 bz., April-Mai 26⅛ a ¼ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 55—65 Rt. nach Qualität, Futterwaare 55—65 Rt. nach Qualität, Mittel- 62 Rt. bz.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12 1/12 Rt. Br., per diesen Monat 11 11/12 bz., Juli-August 11⅞ a ⅞ a ⅝ bz., August-Septbr. 11⅞ Br., Septbr.-Oktbr. 11 11/12 a ⅞ bz., Oktbr.-Novbr. 12 a 11⅞ a 11/12 bz., Novbr.-Dezbr. 12 1/12 a 11/12 a 23/24 bz., April-Mai 12 Rt.

Leinöl loko 13¾ Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 21½ a 5/24 Rt. bz., per diesen Monat 20 7/12 a ¼ bz., Br. u. Gd., Juli-August 20 7/12 a ¼ bz., Br. u. Gd., Aug.-Septbr. 20 7/12 a ¼ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 20⅓ a 20 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 18⅓ a 17⅚ bz. u. Gd., 11/12 Br., Novbr.-Dezbr. 17⅜ a ¼ bz., Br. u. Gd., April-Mai 17⅔ Br., ½ Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅚—5⅔ Rt., Nr. 0. u. 1. 5⅔—5 5/12 Rt. Roggenmehl Nr. 0. 4⅚—4⅔ Rt., Nr. 0. u. 1. 4⅔—4 5/12 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 22. Juli. **An der Börse.** [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: Warm, bewölkt, + 20° R. Barometer: 27. 10. Wind: S.

Weizen schließt matter, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 75—99 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Juli 97½ bz., Juli-August 98, 96½, 96 bz., 96 Br., Septbr.-Oktbr. 82—81½ Br.

Roggen pr. Juli wegen Deckungen unregelmäßige Preise bezahlt, spätere Lieferung schließt niedriger, p. 2000 Pfd. loko 70—76 Rt., pr. Juli 78, 74, 72, 70, 79, 80, 74 bz. u. Gd., Juli-August 65, 63, 62½ bz., 62 Gd., Septbr.-Oktbr. 59½, 57 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 55 bz., 54½ Br., Frühjahr 52 bz.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer p. 47/50pfd. pr. Juli-August 34 Rt. bz.

Rüböl matt, loko 11⅔ Rt. Br., ½ Gd., pr. Juli-August 11½ Br., ⅓ Gd., Septbr.-Oktbr. 11⅔ Br., Oktbr 11 7/12 bz.

Winterrübsen loko 80—83½ Rt.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 21½ Rt. bz., pr. Juli, Juli-August und Aug.-Septbr. 20⅔ Br., Septbr.-Oktbr. 20 Br., Oktbr.-Novbr. 18 5/24 bz. u. Br., Frühjahr 18 bz. u. Br.

Angemeldet: 50 Wispel Roggen.

Petroleum pr. Septbr.-Oktbr. 6⅓, 5/12 Rt. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 22. Juli. [Produktenmarkt.] Wind: SW. Wetter: Schön, früh 18° Wärme. Barometer: 27" 9'''. — Die Angebote von Getreide zeigten sich am heutigen Markte etwas reichlicher, dieser Umstand, sowie die eingetretene schöne Witterung waren Veranlassung, daß sich die Kauflust wesentlich beruhigte, andererseits waren die Forderungen der Inhaber jedoch kaum niedriger und so blieb der Geschäftsverkehr beschränkt und zeigte sich zwischen Angebot und Nachfrage ein ziemlich bedeutender Preisunterschied.

Weizen bei beschränktem Umsatz ungefähr preishaltend, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 100—110—114 Sgr., gelber 98—107—111 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz.

Roggen ruhiger, wir notiren p. 84 Pfd. 84—90 Sgr.

Gerste schwacher Umsatz, p. 74 Pfd. 58—60 Sgr., beste Qualitäten werden mit 62—64 Sgr. bezahlt.

Hafer, wir notiren bei stillem Geschäft p. 50 Pfd. 40—45 Sgr. bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen mehr angeboten, 75—78 Sgr., Futtererbsen a 70—74 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken schwacher Umsatz, p. 90 Pfd. 50—58 Sgr.

Bohnen wenig angeboten, p. 90 Pfd. 80—98 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen ohne Angebot.

Buchweizen vereinzelt gefragt, p. 70 Pfd. 60—66 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps blieb in sehr divergirenden Qualitäten angeboten, bezahlt wurde p. 150 Pfd. 160—190 Sgr., Winterrübsen blieb gut preishaltend, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 184—192—199 Sgr.

Schlaglein notiren wir bei beschränktem Angebot p. 150 Pfd. Brutto 6½—6¾—7⅙ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen p. 60 Pfd. Brutto a 46—48 Sgr.

Rapskuchen schwacher Umsatz, wir notiren a 51—53 Sgr. p. Ctr., pr. Herbstlieferung 48—49 Sgr.

Kleesaat ohne Geschäft.

Kartoffeln neue 2—3 Sgr. p. Metze.

Breslau, 22. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) weichend, gek. 2000 Ctr., pr. Juli 66 bz. u. Gd., Juli-August 58½—¼ bz u. Br., August-Septbr. 53 Gd., 53½ Br., Septbr.-Oktbr. 52—51½, in einem Falle 51¼ bz., Oktbr.-Novbr. 50—49¼ bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 48 Br.

Weizen pr. Juli 87½ Br.

Gerste pr. Juli 58 Br.

Hafer pr. Juli 58 Br.

Raps pr. Juli 95½ Gd.

Rüböl geschäftslos, loko 11½ Br., pr. Juli, Juli-August und August-Septbr. 11 5/12 Br., Septbr.-Oktbr. 11½ Br., Oktbr.-Novbr. 11 7/12 Br., Nov.-Dezbr. 11⅔ Br.

Spiritus niedriger, gek. 5000 Quart, loko 20⅔ Br., **20½ Gd.,** pr. Juli und Juli-August 19⅔ bz. u. Br., August-Septbr. 19⅔ bz. u. Br., Sept.-Oktbr. 18 11/12 Br., Oktbr.-Novbr. 17 bz. u. Gd., 17 1/12 Br., Novbr.-Dezbr. 16⅙ bz., ⅓ Gd.

Zink fest. Die Börsen-Kommission.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen.**

Raps	— Sgr.	188 Sgr.	174 Sgr.
Winterrübsen	196 Sgr.	190 Sgr.	184 Sgr.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 22. Juli. Weizen 89—91 Rt., Roggen 68—70 Rt., Gerste 49—53 Rt., Hafer 32—33½ Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare 1/12 Rt. höher bezahlt, Termine nicht gehandelt. Loko ohne Faß 22⅓ Rt., pr. Juli und Juli-August 21½—5/12 Rt., Aug.-Septbr. 21½ Rt., Septbr.-Oktbr. 21 Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest. Loko 19⅔ Rt., pr. Septbr. und Oktbr. 19 Rt. (Magdb. Ztg.)

Hopfen.

Alost, 20. Juli. An heutigem Markte wurde nur eine Kleinigkeit 1866er Hopfen geringer Qualität zu Fr. 140 verkauft. Auf dem Lande wird für schöne Waare 150 Fr. geboten, es giebt aber dazu keine Abgeber. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 22. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Trocken. Weizen weichend, loko 10, 10, pr. Juli 8, 27½, pr. November 7, 7½. Roggen flau, loko 7, 20, pr. Juli 7, 15, pr. November 5, 15. Rüböl ruhig, loko 13 6/10, pr. Oktober 13 4/10. Leinöl loko 13¼. Spiritus loko 25.

Hamburg, 22. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko höher, auf Termine lebhafter und höher. Pr. Juli 5400 Pfd. netto 170 Bankothaler Br., 169 Gd., pr. Juli-August 160 Br., 159 Gd., pr. August-Septbr. 148 Br., 147 Gd., pr. Herbst 140 Br., 139 Gd. Roggen loko knapp, russischer zu 4—5 Thlr. höheren Preisen 2000 Last begeben. Auf Termine lebhaft. Pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 120 Br., 119 Gd., pr. Juli-August 110 Br. u. Gd., pr. August-Septbr. 105 Br., 104 Gd., pr. Herbst 99 Br. u. Gd. Hafer fest. Spiritus stille, 30¼. Oel stille, loko 25⅛, pr. Oktober 25½. Kaffee leblos. Zink fest. — Wetter: Warm, regnerisch.

Paris, 22. Juli, Nachmittags. Rüböl pr. Juli 99, 00, pr. August-Septbr. 99, 25, pr. Septbr.-Dezbr. 99, 50. Mehl pr. Juli 74, 00, pr. August-Septbr. 72, 50. Spiritus pr. Juli 63, 50.

Antwerpen, 22. Juli. Petroleum, raff., Type weiß, 43 Frcs. p. 100 Ko.

Liverpool (via Haag), 22. Juli, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Fester Markt

Middling Amerikanische 10⅜, middling Orleans 10⅝, fair Dhollerah 8¼, good middling fair Dhollerah 7¾, Bengal 6⅜, good fair Bengal 7¼, fine Bengal 7½, Pernam 11.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
22. Juli	Nachm. 2	27" 10''' 07	+21°6	SSW 2-3	heiter. Cu.
22. "	Abnds. 10	27" 10''' 63	+16°2	NNW 0	heiter. St., Cu.
23. "	Morg. 6	27" 10''' 50	+17°0	SSW 0-1	ganz heiter.

Am 22. Juli Wärme-Maximum: + 23°7.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 22. Juli 1867 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 11 Zoll
" " 23. " " " " 2 " 11 "

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. 30 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka.
4 - 35 - - - - Wreschen.	7 - — - - Pers.-Post - Schwerin a. W.
4 - 40 - - - - Wongrowitz.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
5 - — - - - - Krotoschin.	7 - 30 - - - - Pleschen.
8 - 15 - - - - Obornik.	8 - — - - - - Krotoschin.
8 - 45 - Vorm. - - Ostrowo.	8 - 10 - - - - Nakel.
8 - 50 - - - Schwerin a. W.	8 - 30 - - - - Gnesen.
10 - 15 - - - - Züllichau.	12 - — - Mitt. - - Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzałkowo.	1 - — - - - - Gnesen.
3 - — - - - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 40 - Abends - - Gnesen.	7 - — - - - Schwerin a. W.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	7 - 15 - - - - Krotoschin.
7 - 5 - - Pers.-Post - Nakel.	7 - 30 - - - - Züllichau.
7 - 20 - - - - Unruhstadt.	8 - — - - - - Ostrowo.
7 - 30 - - - - Krotoschin.	10 - 30 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - — - - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	11 - — - - - - Wreschen.

Ankommende Eisenbahnzüge		auf dem Eisenbahnhofe.	Posthofe.	Abgehende Eisenbahnzüge		vom Posthofe.	Eisenbahnhofe.
Pers.-Z.	von Kreuz . .	5^{50} Vrm.	6 Vrm.	Nach	Breslau . . .	5^{40} Vrm.	6 Vrm.
Gem. Z.	- Kreuz . .	9^{5} -	9^{40} -	-	Breslau . . .	8^{45} Vrm.	9^{51} Vrm.
Pers.-Z.	- Kreuz . .	4^{39} Nm.	4^{50} Nm.	-	Breslau . . .	4^{25} Nm.	4^{49} Nm.
Gem. Z.	- Breslau .	9^{16} Vrm.	—	-	Kreuz	—	12^{55} Nm.
Pers.-Z.	- Breslau .	11^{13} Vrm.	11^{25} Vrm.	-	Kreuz . . .	11 Vrm.	11^{23} Vrm.
Gem. Z.	- Breslau .	7^{54} Nm.	—			—	—
Pers. Z.	- Breslau .	9^{21} Nm.	9^{30} Nm.	-	Kreuz	9^{5} Nm.	9^{41} Nm.

Telegramme.

Berlin, 23. Juli. Die ehemalige Königin von Hannover befindet sich auf dem Wege nach Wien.

London, 23. Juli. Der Sultan ist heute Vormittag abgereist. Admiral Tegethoff ist von Liverpool nach Washington abgereist und geht von da nach Mexiko. Die Kaiserin Eugenie ist inkognito in Osborne eingetroffen.

Florenz, 23. Juli. Rattazzi interpellirte Frankreich wegen der beabsichtigten der Septemberkonvention zuwiderlaufenden Inspektion der Truppen des Kirchenstaats durch den französischen Fremdenlegionschef Dumont. Frankreich lehnte die Verantwortlichkeit ab.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 22. Juli 1867.

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	98 bz
	Staats-Anl. 1859	5	103⅜ bz
	do. 54, 55, 57	4½	98 bz
	do. 56	4½	98 bz
	do. 1859, 1864	4½	98 bz
	do. 50, 52 conv.	4	90½ bz
	do. 1853	4	90½ bz
	do. 1862	4	90½ bz
	Präm.St.Anl. 1855	3½	123½ B
	Staats-Schuldsch.	3½	84¾ bz
	Kur-u.Neum.Schldv	3½	81 bz
	Berl. Stadt-Obl.	5	103⅜ bz
	do. do.	4½	98¾ B
	do. do.	3½	81½ B
	Berl.Börsenh.-Obl.	5	102⅛ bz
Pfandbriefe	Kur- u. Neu-	3½	78½ bz
	Märkische	4	89¾ G
	Ostpreußische	3½	78⅞ bz
	do.	4	85½ bz
	Pommersche	3½	77¾ bz
	do. neue	4	89½ bz
	Posensche	4	— —
	do.	3½	— —
	do. neue	4	88¼ bz
	Schlesische	3½	— —
	do. Litt. A.	4	— —
	Westpreußische	3½	76¾ G
	do.	4	84½ bz
	do. neue	4	— —
	do. do.	4½	93 G
Rentenbriefe	Kur-u.Neumärk.	4	90¾ bz
	Pommersche	4	90⅞ bz
	Posensche	4	79⅞ bz
	Preußische	4	90 bz
	Rhein.-Westf.	4	93¼ B
	Sächsische	4	91 bz
	Schlesische	4	91⅝ bz

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	45¼ bz
	do. National-Anl.	5	54 bz
	do. 250fl.Präm.Ob.	4	58½ bz
	do. 100fl.Kred.Loose	—	66½ bz
	do. 5prz.Loose(1860)	5	70 bz
	do. Pr.-Sch. v. 1864	—	40 bz u G
	do. Slb.-Anl. 1864	5	59½ G
	Italienische Anleihe	5	49¾-50 bz
Russische	5. Stieglitz Anl.	5	61¼ B
	6. do.	5	78 B
	Englische Anl.	5	87 B
	N.Russ.Egl.Anl	3	54¼ B
	do. v. J. 1862	5	87 bz
	do. 1864	5	88½ G
	do. engl.	5	88 B
	doPr.-Anl.1864	5	96 bz
Polnische	Poln. Schatz-O.	4	kl 63½ bz gr 66 B
	do. kl.	4	— —
	Cert. A. 300 Fl.	5	91¼ etw bz
	Pfdbr. n. i. SR.	4	58½ bz
	Part. O. 500 Fl.	4	93 G
	Amerik. Anleihe	6	77⅜ bz
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	— —
	NeueBad.35fl.Loose	—	30½ B
	DessauerPräm.Anl.	3½	97½ B
	Lübecker Präm. Anl.	3½	49 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	160½ B
Berl. Handels-Ges.	4	108¼ G
Braunschwg. Bank-	4	91¾ etw bz u G
Bremer do.	4	116 G
CoburgerKredit-do.	4	80 etw bz
Danzig. Priv.-Bk.	4	111 G
Darmstädter Kred.	4	80 B
do. Zettel-Bank	4	95¾ B
Dessauer Kredit-B.	0	2½ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	103¾ bz
Genfer Kreditbank	4	27⅛ etw bz u G
Geraer Bank	4	103¼ Kl bz
Gothaer Privat do.	4	95½ B
Hannoversche do.	4	80 bz u G
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	85¼ B
Luxemburger Bank	4	84 G
Magdeb. Privatbk.	4	92½ B
Meininger Kreditbk.	4	90½ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	18 B
Norddeutsche do.	4	117 G
Oestr. Kredit- do.	5	73¼-72⅞-73 bz
Pomm. Ritter- do.	4	94¼ etw bz
Posener Prov. Bank	4	98½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	152¾ etw bz
Schles. Bankverein	4	114¼ B
Thüring. Bank	4	65 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	111 B
Weimar. Bank.	4	89 B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	109¼ B
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	91½ B
Aachen-Mastricht	4½	72½ bz
do. II. Em.	5	75 bz
Bergisch-Märkische	4½	97¼ bz
do. II. Ser. (conv.)	4½	96¾ bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	77½ bz
do. Lit. B.	3½	77½ bz
do. IV. Ser.	4½	94¾ B
do. V. Ser.	4½	92¾ G
do. Düsseld. Elberf.	4	83½ G
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	84 G
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91½ B
do.	4½	97½ G
do. Litt. B.	4	96 B
Berlin-Hamburg	4	91 bz
do. II. Em.	4	91 bz
Berl. Potsd. Mg. A.	4	88 B
do. Litt. B.	4	88 B
do. Litt C.	4	88 bz
Berlin-Stettin	4½	96 bz
do. II. Em.	4	85 bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	85 bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96¼ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	97½ G
do. II. Em.	5	101¾ bz
do.	4	85½ B
do. III. Em.	4	84¼ bz
do.	4½	94¾ B
do. IV. Em.	4	84¼ B
do. V. Em.	4	83¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82½ bz u B
do. III. Em.	4½	— —
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	3	68 B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84½ B
Niederschles. Märk.	4	88⅞ bz
do. II. c.	4	86½ G
do. conv.	4	88⅞ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	100½ B
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78½ G
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	79 bz
do. Litt. F.	4½	94½ G
Oestr. Französ. St.	3	249 bz n233½ B
Oestr. südl. Staatsb.	3	223½ B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	93 bz
do. 1862	4½	93 bz
do. v. Staat garant	4½	97½ G
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93⅝ bz
do. II. Em.	4½	93⅝ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	93½ bz
do. III. Em.	4½	93½ bz
Thüringer	4	89⅛ G
do. II. Ser.	4½	89¼ G
do. III. Ser.	4	89 B
do. IV. Ser	4½	98¼ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	32⅞ bz
Altona-Kieler	4	131½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	97¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	142⅝-⅝ bz
Berlin-Anhalt	4	216½ bz
Berlin-Hamburg	4	155¾ B
Berl. Potsd. Magd.	4	214 bz
Berlin-Stettin	4	138¼ bz
Berlin-Görlitz	4	68½ bz
do. Stamm-Prior.	5	96½ bz
Böhm. Westbahn	5	58¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	133 bz
Brieg-Neiße	4	93¾ G
Cöln-Minden	4	140 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	60⅝ bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	5	83 G
Gal. C.-Ludwg.	5	86 bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	148¼ B
Magdeb. Halberst.	4	187 B
Magdeb. Leipzig	4	256 etw bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	125½ bz
Mecklenburger	4	74 B
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	90¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	88½ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	92¼-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	189½ bz
do. Lt. B.	5	163½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	124¼-123¾-24 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	101-100⅝-100¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	72½ bz
Rheinische	4	116¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	28¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	76 B
Stargard-Posen	4½	94½ bz
Thüringer	4	127¾ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 8 G
Louisd'or	—	111⅝ bz
Sovereigns	—	6. 23½ bz
Napoleonsd'or	—	5 12⅛ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464¼ G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 28 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ G
Oestr. Banknoten	—	80¼ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83½ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	153⅛ etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	121¾ B
Hörder Hüttenv. A.	5	108 G
Minerva, Brgw. A.	5	32 B
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 B

Wechsel-Kurse vom 22. Juli

Amstrd. 250fl. 10 T.	2½	143⅜ bz
do. 2 M.	2½	142¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2	151¼ bz
do. do. 2 M.	2	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6 23¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	80 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	80 bz
do. do. 2 M.	4	79½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3	56 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	92¼ G
do. do. 3 M.	7	90¾ G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3	110⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	82¼ G

Die Börse scheint der müßigen Tage überdrüssig zu sein. Nachdem während zweier Wochen das Geschäft fast ganz geruht hat, trat heute wieder die Spekulationslust und mit ihr lebhaftes Geschäft zu steigenden Kursen zu Tage, was sich auf den ganzen Markt ausdehnte, vorzugsweise aber nur den Spekulationspapieren zu Gute kam. Lombarden, Franzosen, Italiener, demnächst Amerikaner, Kredit, so wie russische Papiere wurden lebhaft gehandelt und ca. 1 pCt. höhere Kurse angelegt. Die Kurse der Eisenbahnaktien erholten sich merklich, doch waren die Umsätze nicht besonders groß, Rheinische Aktien ausgenommen. Preußische Fonds still bei unveränderten Kursen.

Bergisch-Märkische 142⅝ a ⅝ gem. Nordbahn (Friedrich-Wilhelm) 92¼ a ½ gem. Oestreich. Franz-Staatsbahn 124¼ a 123¾ a 124 bez. Oestreich. Südl. Staatsbahn (Lomb.) 100⅝ a 101 a 100¾ gem. Oestr. Kredit 73¼ a 72⅞ a 73 bez. Ital. Anleihe 49¾ a 50 gem. Russ. Poln. 4proz. Schatz-Oblig. große 66 Br.

Breslau, 22. Juli. Die heutige Börse war sehr günstig gestimmt und mußten bei Zurückhaltung der Abgeber sowohl Eisenbahnaktien als östreichische Effekten und Valuta wesentlich höher bezahlt werden.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 73⅞ bz u B. Oestreich. Loose 1860 70¼ G. do. 1864 —. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 99 B. Amerikaner 77½ bz Schles. Bankverein 114 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 133½ B. do. Prior.-Oblig. 88¼ B. do. do. Lit. D. —. do. do. Lit E. —. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschles. Lit. A. & C 189-89½ bz. do. Lit. B. —. dito Prior.-Obligationen 78¾ B, 78¼ G. do. do. F. 95 B. do. Lit. E. —. do. Lit. G. 94⅞ B, 94⅜ G. Oppeln-Tarnowitz 73 B. Kosel-Oderberg 60½ G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, 22. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Träge Haltung. Konsols von Mittags 1 Uhr sind 94⅜ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 85-68, 90-68, 92½. Ital. 5% Rente 49, 55. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oest. Staatseisenbahn-Aktien 458, 75. Kredit-Mobilier-Aktien 348, 75. Lomb. Eisenbahn-Aktien 377, 50. Oestr. Anleihe de 1865 327, 50 p. cpt. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 82⅜.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen